

DIE BEZIEHUNGEN ZWISCHEN ALBANIEN UND JUGOSLAWIEN

NACH DEN AKTEN DER SCHWEIZERISCHEN
DIPLOMATIE

ZEF AHMETI



ZEF AHMETI

DIE BEZIEHUNGEN ZWISCHEN ALBANIEN UND JUGOSLAWIEN

NACH DEN AKTEN DER SCHWEIZERISCHEN
DIPLOMATIE VON

albanisches
Institut

ST. GALLEN 2017

Inhalt

Einführung.....	5
1. Gemeinwirtschafts-, Zollunions-, und Währungsabkommen zwischen Jugoslawien und Albanien	8
2. Die letzte schweizerische Kolonie in Albanien und die Jugoslawische Vertretung der albanischen Interessen in der Schweiz.....	14
3. Die politischen Beziehungen zwischen Jugoslawien und Albanien.....	23
4. Von der ideologischen Brüderlichkeit zu den gegenseitigen Vorwürfen wegen Spionage.....	32
5. Das griechisch-amerikanisch-jugoslawische Komplott gegen Albanien.....	36
6. Die wirtschaftlichen Beziehungen trotz den politischen Spannungen	40
7. Polémique albano-yougoslave et la problématique albano-yougoslave.....	49
A NEW HIGH IN ALBANIAN-KOSOVAR RELATIONS.....	59
D`ajustement des plan économique, d`union douanière et d`égalisation des monnaies entre la République Fédérative Populaire de Yougoslavie et la République Populaire d`Albanie.	67
PROTOCOLE.....	70
Quellen und Literatur	71

Einführung

Bereits während des zweiten Weltkrieges gab es enge Kontakte zwischen jugoslawischen und albanischen Kommunisten. Schon damals spielte man mit dem Gedanken, Albanien nach dem Krieg dem jugoslawischen Staatsverband anzugliedern, um damit das Problem der albanischen Bevölkerung in Kosova und Makedonien aus dem Weg zu schaffen.¹ Am 28. April 1945 anerkannte Jugoslawien die albanisch-kommunistische Regierung an. Jugoslawien und Albanien erhielten bereits im Januar 1946 mit den Kommunisten an der Macht neue kommunistische Verfassungen.² Als Folge dieser „ideologischen Brüderlichkeit“ folgte im Jahre 1946 ein Freundschafts- und Zusammenarbeitsvertrag, der die Koordination der Wirtschaftspläne beider Länder, die Ausgleichung des Währungssystems, eine Zollunion und ein gemeinsames Preissystem vorsah. Mit diesem Vertrag wurde Albanien zum jugoslawischen Satellitenstaat.³ Die albanischen Kommunisten wurden als Anhänger der jugoslawischen Kommunisten angesehen.⁴ Die Schweiz wollte mit der Regierung der Kommunisten in Albanien keine diplomatischen Beziehungen aufbauen. Einerseits weil das Thema für die Aussenpolitik der Schweiz ganz unten auf der Liste der Prioritäten

¹ Holm Sundhaussen, Jugoslawien und seine Nachfolgerstaaten 1943-2011, Eine ungewöhnliche Geschichte des Gewöhnlichen, Wien, Köln, Weimar 2012, S. 86.

² Ulf Brunnbauer, Politische Entwicklung Südosteuropas von 1945 bis 1989/91, in Konrad Clewin, Oliver J. Schmitt (Hg.), Geschichte Südosteuropas, Regensburg 2011, S. 597-645, hier S. 606.

³ Holm Sundhaussen, Jugoslawien und seine Nachfolgerstaaten 1943-2011, S. 87.

⁴ Ulf Brunnbauer, Politische Entwicklung Südosteuropas von 1945 bis 1989/91, S. 610.

stand, andererseits auch weil, wegen des Konflikts zwischen Griechenland - mit dem die Schweiz „*traditionelle freundschaftliche Beziehungen*“ weiterhin pflegen wollte - und Albanien, Bedenken in Erscheinung traten. Wobei die Spannungen zwischen der Sowjetunion und den westlichen Grossmächten eine gewisse Bedeutung hatten, sowie wegen der „*prekären Verhältnissen*“ in Albanien selbst, die sich noch zu wenig geklärt hatten.⁵ Die Schweizer Regierung zweifelte an der Legitimität der albanischen Regierung. Diese Nichtanerkennung sollte aber die Schweiz nicht daran hindern, Fragen wirtschaftlicher Natur gelegentlich mit offiziellen Vertretern Albaniens zu behandeln.⁶ Mit der Ernennung eines neuen Schweizer Gesandten, am 4.5.1945, anerkannte die Schweiz hingegen die Regierung Titos noch vor dem Abzug der Roten Armee aus Jugoslawien und der Ausrufung der Volksrepublik.⁷ Im April 1945 besuchte eine jugoslawische Handelsmission die Schweiz, um für den Wiederaufbau benötigte Güter einzukaufen. Ein Warenaustausch- und Zahlungsabkommen wurde jedoch erst 1946 unterschrieben.⁸

Im Januar 1948 wird in Moskau die Albanienfrage zwischen der jugoslawischen Vertretung und Stalin besprochen. Dabei gab Stalin grünes Licht, dass Jugoslawien das Land Albanien

⁵ Zef Ahmeti, Der lange Weg zur Errichtung diplomatischer Beziehungen zwischen der Schweiz und Albanien, in: Albert Ramaj (Hg.), *Poeta nascitur, historicus fit – Ad honorem Zef Mirdita*, St. Gallen-Zagreb 2013, S. 1169-1214, hier S. 1190, 1193.

⁶ Ebd. S. 1191.

⁷ Therese Steffen Gerber, Jugoslawien, in: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D3360.php> (05/05/2015).

⁸ Ebd.

„schluckt“, während die jugoslawische Seite von „Vereinigung“ gesprochen hat.⁹ Im Laufe dieser Gespräche wird zwischen Tito und dem Führer der albanischen kommunistischen Partei Enver Hoxha ein Abkommen abgeschlossen, wonach zwei jugoslawische Divisionen zur Verteidigung Südalbaniens gegen einen möglichen Angriff der griechischen „*Monarcho-Faschisten*“ entsandt werden sollten. Für Moskau war dies nicht tolerierbar. Dieses Vorhaben galt als Versuch die Sowjetregierung zu hintergehen, obwohl es „*dem Kremlherrs (Stalin) weniger um die Sache selbst als um die politische „Hackordnung“ ging*“.¹⁰ Moskau hätte eine jugoslawisch-albanische Föderation unter sowjetische Kontrolle durchaus akzeptiert.¹¹ Wegen dem Kominform-Konflikt (1948) zwischen Moskau und Belgrad, wo Albanien die Seite der Sowjetunion unterstützte,¹² sowie dem Vorhaben der jugoslawischen Führung in Belgrad zur Entsendung der jugoslawische Truppen, führte zu einer Kehrtwende in der Albanienpolitik Moskaus, obwohl Belgrad die Entsendung jugoslawischer Truppen nach Albanien stoppte. Moskau reagierte im März 1948 mit der Sendung von Vertrauensleuten nach Albanien. Damit wurde die pro-jugoslawische Führung nach dem Bruch der Beziehungen mit Jugoslawien binnen Kurzem gesäubert und der pro-sowjetische Flügel übernahm die Macht.¹³ Nach dem Bruch der Beziehungen mit Moskau beginnt die Verfolgung der Stalinisten in Jugoslawien¹⁴ und auf der anderen Seite die Verfolgung

⁹ Holm Sundhaussen, Jugoslawien und seine Nachfolgerstaaten 1943-2011, Eine ungewöhnliche Geschichte des Gewöhnlichen, Wien, Köln, Weimar 2012, S. 87.

¹⁰ Holm Sundhaussen, Jugoslawien und seine Nachfolgerstaaten 1943-2011, Eine ungewöhnliche Geschichte des Gewöhnlichen, Wien, Köln, Weimar 2012, S. 87.

¹¹ Ebd., S. 87.

¹² Ulf Brunnbauer, Politische Entwicklung Südosteuropas von 1945 bis 1989/91, S. 628.

¹³ Holm Sundhaussen, Jugoslawien und seine Nachfolgerstaaten 1943-2011, S. 88.

¹⁴ Ebd., S. 92.

der „Titoisten“ in den „Volksdemokratien“ wie Albanien aber auch in anderen Ländern. Im Herbst 1949 kündigte die Sowjetunion den Freundschaftspakt mit Jugoslawien und forderte den Jugoslawischen Botschafter zum Verlassen des Landes auf.¹⁵ Hier ist spannend zu sehen, wie die jugoslawisch-albanische Beziehungen von der Schweizer Diplomatie in dieser Zeit der „kalten Beziehungen“ angesehen wurden? Die Schweiz als Staat, der die Neutralität als Führungsprinzip in der Aussenpolitik einsetzt, erhielt interessante und genaue Informationen auch im Bezug zur Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern. Hier wird versucht, einen Überblick zu geben, über die jugoslawisch-albanische Beziehungen nach den Akten der Schweizer Diplomaten bzw., wie sie diese Beziehungen werteten. Selbstverständlich sind hier nicht alle Akten berücksichtigt worden, weil viele bis auf weiteres unter Sperrfrist stehen.

1. Gemeinwirtschafts-, Zollunions-, und Währungsabkommen zwischen Jugoslawien und Albanien¹⁶

Bis 1948, als die Beziehungen zwischen Jugoslawien und Albanien in der „ideologischen Brüderlichkeit“ liefen, versuchte das albanische kommunistische Regime in Albanien, durch Jugoslawien international die Anerkennung ihrer Legitimität zu gewinnen.

In den ersten Nachkriegsjahren der jugoslawischen Patronage¹⁷ beschäftigten sich die diplomatische Vertretung der Schweiz in Jugoslawien, sowie die zuständigen Departemente hauptsächlich mit der Frage des am 27. November 1946 abge-

¹⁵ Ebd., S. 94.

¹⁶ Schweizerische Bundesarchive das Dossier: Abkommen Jugoslawien-Albanien (r.C.45. You.113.4.) CH-BAR E2001E 1000-1571 3873.

¹⁷ Mehr dazu vgl. Südosteuropa-Handbuch, Bd 7: Albanien, Hg. von Klaus-Detlev Grothusen, Göttingen 1993, S. 113 ff.

schlossenen Gemeinwirtschafts- Zollunions-, und Währungsabkommens zwischen Jugoslawien und Albanien. Dabei wird aber auch immer wieder erwähnt, dass die Schweiz die kommunistische Regierung in Albanien weiterhin nicht anerkennt.

Der Schweizerische Geschäftsträger bzw. Legationssekretär in Jugoslawien wendet sich mit einem Schreiben vom 4. Februar 1947 an die Handelsabteilung des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements (EVD)¹⁸ und übermittelt den Text des am 27. November 1946 zwischen Jugoslawien und Albanien abgeschlossenen Vertrages,¹⁹ das am 27. Dezember 1946 vom Präsidium des Parlaments der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien genehmigt wurde. Dieses Abkommen war auf 30 Jahre festgesetzt. Dem Schreiben des Legationssekretärs wird neben dem Text des Abkommens auch ein Artikel der Zeitung „Borba“ vom 16. Dezember 1946 in der französischen Sprache übersetzt²⁰, beigelegt, wo das Abkommen zwischen den beiden Ländern kommentiert wird. Dabei wird erwähnt, dass Jugoslawien sich verpflichtet, den Wiederaufbau Albanien zu fördern. In diesem Zusammenhang waren Koordinationsorgane vorgesehen, eine Währungsangleichung und eine Zollunion und dass das Abkommen in „freundschaftlicher Atmosphäre unterschrieben worden sei“.

Die Handelsabteilung des EVD orientiert mit einem Schreiben vom 18.02.1947²¹ darüber das Eidg. Politische Departement (Rechtswesen, Finanz- und Verkehrsangelegenheiten), die Eidg. Oberzolldirektion und die Schweizerische Nationalbank. In einer Notiz vom 20.2.1947 der Handelsabteilung des EVD²², gerichtet an die Abteilung für politische Angelegenheiten informiert, dass

¹⁸ Abkommen Jugoslawien-Albanien: CH-BAR E2001E 1000-1571 3873 13.

¹⁹ Das Abkommen in der französischen Sprache: CH-BAR E2001E 1000-1571 3873 14. Siehe auch im Anhang.

²⁰ Dossier Abkommen Jugoslawien-Albanien: CH-BAR E2001E 1000-1571 3873 14.

²¹ Ebd. unter CH-BAR E2001E 1000-1571 3873 16

²² Ebd. unter CH-BAR E2001E 1000-1571 3873 12.

sie wegen dieser Sache mit der Gesandtschaft in Belgrad in Verbindung steht. In diesem Zusammenhang wird die Frage gestellt, ob eventuell jugoslawische Waren über Albanien gegen „freie Devisen“ nach der Schweiz exportiert werden könnten. Dies war möglich, weil mit Albanien kein gebundener Wirtschaftsverkehr bestand und die neue Regierung weiterhin von der Seite der Schweiz nicht anerkannt wurde. Die Gesandtschaft verfolgte von Belgrad aus die Entwicklung der albanischen Exporte. Sollten jugoslawische Waren über Albanien in die Schweiz gelangen, würde die Handelsabteilung „eine unilaterale Einzahlungspflicht für albanische Exporte verfügen“. Eine weitere offene abzuklärende Frage war, ob das schweizerisch-jugoslawische Wirtschaftsabkommen auf die jugoslawisch-albanische Zollunion auszudehnen sei.

Dabei wird auch ein politischer Aspekt des Abkommens zwischen Jugoslawien und Albanien erwähnt: *„Die jugoslawisch-albanische Zollunion dürfte ein erstes Ergebnis der Bestrebungen zur Schaffung einer Balkankonföderation unter kommunistischer Führung darstellen. Bekanntlich soll im Rahmen dieser Föderation ein „Gross-Mazedonien“ geschaffen werden, wie auch auf die Einbeziehung Bulgariens hingearbeitet wird“.*²³

Das Rechtswesen des EPD in ihrer Antwort vom 27.2.1947²⁴ schreibt, dass die Schweiz bisher „die albanische Regierung nicht anerkannt hat“ und somit die Frage der Auswirkungen einer Zollunion zwischen Jugoslawien und Albanien auf die schweizerisch-albanischen Beziehungen zu prüfen sei. Unter anderem auch, welche Haltung die schweizerischen Behörden einnehmen wollen, wenn die jugoslawische Regierung auf dieser Zollunion besteht, dass der Handelsverkehr mit der Schweiz nicht nur für das

²³ Ebd. gleiche Signatur.

²⁴ Ebd. unter CH-BAR E2001E 1000-1571 3873 11 (p.B.15.11.Alb. - SP.).

Gebiet Jugoslawiens sondern auch für Albanien gilt. Die Antwort darauf lautete: „*dass die Schweiz [auch wenn] bisher aus besonderen politischen Gründen zwar abgelehnt hat, diplomatische Beziehungen mit Albanien herzustellen, dass sie aber keinen Anlass hat, sich der Aufnahme und Pflege des Wirtschaftsverkehrs mit Albanien zu widersetzen*“. Sollte die jugoslawische Regierung eine Ausdehnung des Abkommens zwischen Jugoslawien und der Schweiz auch für Albanien verlangen, hätte die Schweiz nichts dagegen. „*Ein solches Prozedere wäre sogar geeignet, die sich aus der schweizerischen politischen Haltung ergebenden Erschwerungen auf einem bestimmten Sektor, demjenigen des Wirtschaftsverkehrs, gegebenenfalls zu lösen*“. Nachdem diese Fragen intern geklärt wurden, schreibt am 10.3.1947 das EPD an die Schweizerische Gesandtschaft in Belgrad²⁵ mit Durchschlag an die Handelsabteilung des EVD und die politische Abteilung, dass die Schweiz einer Ausdehnung des Abkommens auf Albanien zustimmen würde, ohne dass sie die „*grundsätzliche politische Haltung gegenüber der Regierung Hondža zu ändern hätten*“.²⁶ Weil in der Schweiz manche Sachen aus dem Abkommen zwischen Jugoslawien und Albanien noch nicht ganz klar waren, nahm die Schweizerische Vertretung in Belgrad Stellung und hat die Schweiz in der Frage informiert, ob das Abkommen in Kraft ist oder nicht. In diesem Schreiben wird erwähnt: „*wie sich aus dem Art. 5 des Abkommens ergibt, trat dieses mit der Unterzeichnung in Kraft. Die erfolgte Ratifikation wurde im Amtsblatt FNRJ nicht bekanntgemacht, wohl aber durch eine Verordnung Nr. 150, vom 10 März 1947, die Abschaffung der Zollgrenzen zwischen den beiden Ländern publizierte.*“²⁷ Ausserdem weist weiter der in Art. 2 Abs. 1 über die vorgesehenen Maßnahmen darauf hin, wo ein fester Kurs von Dinar (jugoslawische Währung) 1.250.- mit 100.- Lek (albanische Währung) eingeführt werden soll. Die

²⁵ Ebd. unter CH-BAR E2001E 1000-1571 3873 10 (r.C.45.You.113.4. – UG.).

²⁶ Ebd.

²⁷ Ebd.

Vertretung informiert aus im Allgemeinen zuverlässigen Quellen, dass die Import- und Exportfragen Albaniens durch das Aussenhandelsministerium Jugoslawiens gelenkt werden. Der Gesandte in Jugoslawien informiert aber auch, dass *„Albanien so gut wie keine Exportprodukte besitzt, von etwas Tabak und Südfrüchten abgesehen. Der Augenblick ziemlich grosser Exporte nach Albanien (Getreide, Rotationsmaschinen, Kraftfahrzeuge und Baumaterial) lässt sich deshalb nur durch die, wie aus den Budgetberatungen hervorging, zum Ausgleich der Wirtschaftspläne seitens Jugoslawiens zur Verfügung gestellten 2 Milliarden Dinar erklären. Desgleichen die grossen Investitionsarbeiten, wie ein Wasserversorgungswerk und eine elektrische Zentrale für Tirana, sowie die Projekte zur Errichtung eines Kraftwerkes auf dem Fluss Drin. Teils wurden diese Arbeiten von den einzelnen Fachministerien der FNRJ ausgeführt, teils von der kurz darauf in Tirana gegründeten „Albanisch-jugoslawischen Import- und Exportgesellschaft“ mit Hauptfiliale in Belgrad, Pariska ulica 13.“*²⁸ Der Gesandte aus Belgrad berichtete ernüchternd: *„Im Hinblick auf die wirtschaftliche Lage Albaniens ist der Schluss nicht von der Hand zu weisen, dass die Interessen Jugoslawiens in Albanien nicht nur wirtschaftlicher Natur sind.“*²⁹ Diese Deutung spricht für die politische Einflussnahme Jugoslawiens auf Albanien, wie bereits oben erwähnt, mit der Absicht das Land zu „schlucken“, bzw. zu „vereinigen“.

Die Handelsabteilung des EVD am 4. September 1947, wendet sich mit einem weiteren Schreiben an das EPD. Sie schreibt: *„Die angedeuteten Umständen einerseits und das baldige Zusammen-treten der schweizerisch-jugoslawischen gemischten Regierungskommission und die im Anschluss daran vielleicht aufzunehmenden Ver-*

²⁸ Ebd.

²⁹ Ebd.

handlungen lassen es dennoch wünschbar erscheinen, dass eine Ausdehnung der Anwendbarkeit des Abkommens vom 21. September 1946 auf das Gebiet von Albanien ins Auge gefasst wird...“³⁰ Das EPD ist intern einverstanden, diese Frage bei dem bevorstehenden Treffen zu behandeln um „die bestehende Lücke zu schliessen“.³¹ In einer weiteren Antwort des EPD an die Handelsabteilung des EVD vom 17. September 1947 wird das Politische Department viel konkreter: „Nach Fühlungnahme mit unserer Abteilung für Politische Angelegenheiten teilen wir Ihnen mit, dass wir gegen Einbezug von Albanien in unser Wirtschaftsabkommen mit Jugoslawien nichts einzuwenden haben“.³²

Nachdem diese Frage abgeklärt wurde, dauerte es nicht lange, bis der Konflikt zwischen Jugoslawien und Albanien ausbricht. Als Folge der politischen Auseinandersetzung zwischen Moskau und Belgrad, schickte Moskau bereits im März 1948 seine vertrauten Leute nach Albanien, um die politische Führung des Landes für sich zu gewinnen. Am 9. Juli 1948 schrieb der Schweizerische Gesandte in Jugoslawien ein vertrauliches Schreiben,³³ mit dem sowohl die Handelsabteilung des EVD als auch EPD informiert wird, dass Albanien alle wirtschaftlichen Verträge mit Jugoslawien aufgekündigt hat. Mit derselben Kündigung von Albanien wurde gleichzeitig verlangt, dass alle jugoslawischen Spezialisten innerhalb von 48 Stunden das Land zu verlassen haben. Weiter informiert die Schweizerische Vertretung: „Die Jugoslawen stellen sich auf den Standpunkt, dass die grundlegenden wirtschaftlichen Vereinbarungen auf dreissig Jahre abgeschlossen wurden. Die Aufkündigung stelle eine grobe Verletzung fundamentalster völkerrechtlicher Regeln dar. Die Behauptung, die jugoslawische Regierung habe sich nicht an die Verträgen gehalten, wird zurückgewiesen und replicando

³⁰ Abkommen Jugoslawien-Albanien: CH-BAR E2001E 1000-1571 3873 8

³¹ Ebd. unter CH-BAR E2001E 1000-1571 3873 6, CH-BAR E2001E 1000-1571 3873 5.

³² Ebd. unter CH-BAR E2001E 1000-1571 3873 4.

³³ Ebd. unter CH-BAR E2001E 1000-1571 3873 2.

wird das gleiche der albanischen Regierung in die Schuhe geschoben, der auch vorgerechnet wird, was Jugoslawien bis jetzt alles für den undankbaren Bruder getan hat: wirtschaftliche Hilfe mit einem derzeitigen Saldo von 2 Milliarden Dinar für Jugoslawien, Unterhalt der albanischen Armee mit 1 ½ Milliarden jährlich, ganz abgesehen davon, wie Enver Hodža seinerseits erklärt hat, dass das ewige Bündnis mit dem Jugoslawien Marschall Titos "die glorreiche Errungenschaften des albanischen Volkes darstelle".³⁴ Die Schweizerische Vertretung berichtet auch, gestützt auf die Zeitungen, dass die jugoslawische Regierung die Aufkündigung der Verträge zur Kenntnis genommen hat, aber die These, dass diese nun null und nichtig seien, zurückgewiesen wird. Es wird aber auch über einen Artikel in der Zeitung „Borba“ vom 6. Juli 1948, S. 3 berichtet, in dem das Verhalten Albaniens kritisiert wird und, dass Jugoslawien Albanien gegen westlichen Imperialismus gestärkt habe und wie viel wirtschaftliche Unterstützung das Land für Albanien geleistet hat.³⁵

2. Die letzte schweizerische Kolonie in Albanien und die Jugoslawische Vertretung der albanischen Interessen in der Schweiz

Das Schweizerische Konsulat in Triest wendet sich mit einem Schreiben am 12. Mai 1947 an das EPD und fragt über die letzte schweizerische Kolonie in Albanien, die bis zum Datum von dieser Stelle betreut wurde, wie sie sich verhalten solle. Es handelte sich um sechs Personen: Baltischwiler Emil (geb. 1894), Ebener Giulia (geb. 1894), Hartel Ernesto (geb. 1879) und seine Kinder Hartel Ernesto (geb. 1903), Hartel Fernanda (geb. 1915), Pavillard

³⁴ Ebd.

³⁵ Abkommen Jugoslawien-Albanien: CH-BAR E2001E 1000-1571 3873 2.

Marta Alice (geb. 1904).³⁶ Eine Betreuung der in Albanien lebenden Schweizerbürger von Triest aus schien dem EPD unter den damaligen Verhältnissen nicht mehr tunlich und praktisch wohl auch nicht möglich. *„Mit Rücksicht auf die besondern Verhältnisse, die Albanien an Jugoslawien bindet, würden wir es vielmehr als gegeben betrachten, dass Sie sich der in Albanien lebenden Landsleute annehmen“*, schreibt Bern an die Schweizerische Gesandtschaft in Jugoslawien am 10. Juni 1947.³⁷ Bern wollte, dass die diplomatische Vertretung in Belgrad mit den oben erwähnten Personen in Verbindung setzt, um zu prüfen, ob sie sich überhaupt noch in Albanien befinden, sowie *„die kleine Kolonie erforderlichenfalls um Bezeichnung eines Vertrauensmannes zu ersuchen, für sie gewisse konsularische Amtshandlungen vorzunehmen wie Immatrikulation, Passverlängerung, Weiterleitung von Meldungen über den Zivilstand usw.“*³⁸ Von Bern wird gewünscht, nicht nur interne Beziehungen zu Mitbürgern in Albanien zu pflegen und die erforderlichen Amtshandlungen vorzunehmen, es war viel mehr wünschbar: *„Wenn Sie [die schweiz. Gesandtschaft] sich durch Vermittlung der Albanischen Gesandtschaft in Belgrad gegebenenfalls auch bei den albanischen Behörden für den Schutz dieser Schweizer und von Fall zu Fall auch für die Wahrung von schweizerischen Interessen verwenden könnten.“*³⁹ Bern gibt die Anweisungen, wie die Gesandtschaft vorgehen soll. Zunächst solle sie an die Albanische Gesandtschaft in Belgrad mit der Bitte herantreten, die Zustimmung der albanischen Behörden dazu einzuholen, dass die Schweizerische Gesandtschaft *de facto* die Betreuung der Schweizerkolonie in Albanien und die Wahrung von schweizerischen Interessen in der erwähnten Weise von Fall zu Fall übernimmt. Weil die Schweiz das Einverständnis zu der de

³⁶ Das Dossier: Vertretung albanischer Interessen durch Jugoslawien in der Schweiz (p. B. 22. 10. 1. Alb.), CH-BAR E2001E 1976-17 1082; das hier erwähnte Schreiben: CH-BAR E2001E 1976-17 1082 35.

³⁷ Das gleiche Dossier, der Brief: CH-BAR E2001E 1976-17 1082 31.

³⁸ Ebd.

³⁹ Ebd.

facto Vertretung der albanischen Interessen in der Schweiz durch Jugoslawien erteilt habe,⁴⁰ zweifelte Bern nicht, dass der Wunsch der Schweiz von der albanischen Seite positiv aufgenommen wird. In dem Schreiben steht weiter: *„Unser Vorgehen, schon die Reaktion auf das Begehren um Schutz der albanischen Interessen in der Schweiz durch die Jugoslawische Gesandtschaft, bedeutet zweifellos schweizerischerseits die tatsächliche Anerkennung der Existenz des albanischen Staates und in einem gewissen Sinne auch die de facto-Anerkennung seiner Regierung. Diese Konsequenz nehmen wir mit Rücksicht auf die beiderseits auf dem Spiel stehenden Interessen und angesichts der gegebenen allgemeinen Verhältnisse in Kauf. Dagegen besteht für uns vorläufig noch kein Anlass, die Regierung Hodža de Jure anzuerkennen oder Schritte mit dem Ziel einzuleiten, normale diplomatische Beziehungen mit dieser Regierung zu pflegen.“*⁴¹ Da dieses Schreiben auch an die Schweizerische Gesandtschaft in Griechenland zur Kenntnis geschickt wurde, reagierte diese am 18. Juni 1947⁴² mit einem Schreiben an EPD und äusserte ihre Bedenken: *„...ob die Einholung der Zustimmung der albanischen Regierung zur de-facto-Betreuung der Schweizerkolonie in Albanien durch unsere Gesandtschaft in Belgrad bedeutet m.E. nicht nur die tatsächliche Anerkennung der Existenz des albanischen Staates, sondern effektiv - und nicht bloss - "in einem gewissen Sinne" - mindestens auch die de facto Anerkennung seiner Regierung... Man wird sich sogar fragen müssen, ob das von Ihnen, der Schweizerischen Gesandtschaft vorgeschlagene Procedere, nicht eine de jure Anerkennung impliziert - eine Anerkennung, die allerdings trotz den von mir früher geäußerten Bedenken (s. mein Schreiben vom 11. Juli 1946) auf die Dauer kaum zu umgehen sein wird, nachdem Albanien*

⁴⁰ Siehe unten.

⁴¹ Ebd.

⁴² Das gleiche Dossier, der Brief: CH-BAR E2001E 1976-17 1082 29.

zur Unterzeichnung des Friedens Vertrags mit Italien zugelassen worden ist.“⁴³

Betreffend Vertretung der Albanischen Interessen in der Schweiz wendete sich der jugoslawische Minister (Botschafter) in Bern bereits am 16. Mai 1947 mit einem Schreiben an den Chef des EPD, Herr Max Petitpierre, und informiert, dass die Jugoslawische Vertretung das tun wird: *"Le Gouvernement de la République populaire d'Albanie a prié le Gouvernement de la République fédérative populaire de Yougoslavie de se charger de la protection des droits et intérêts des ressortissants albanais en Suisse.*

Le Gouvernement de la République fédérative populaire de Yougoslavie a accepté la proposition du Gouvernement de la République populaire d'Albanie et m'a ordonné de porter à la connaissance du Gouvernement Suisse que la Légation de la République fédérative populaire de Yougoslavie à Berne est chargée dorénavant de la protection des droits et intérêts des ressortissants albanais en Suisse."⁴⁴ Das EPD bestätigt, dass der jugoslawische Gesandte in Bern die Absicht der jugoslawischen Regierung notifiziert, auf Wunsch der albanischen Regierung den Schutz der Rechte und Interessen der albanischen Staatsangehörigen in der Schweiz zu übernehmen und das EPD dem jugoslawischen Gesandten am 22. Mai mitgeteilt hat, dass es - ohne in dieser Frage endgültig Stellung zu beziehen - nichts dagegen einzuwenden hat, dass die Jugoslawische Gesandtschaft de facto die albanischen Interessen in der Schweiz wahrnimmt.⁴⁵

Die Schweizerische Gesandtschaft trat gemäss Anweisungen von Bern, mit der albanischen Vertretung in Belgrad in Kontakt

⁴³ Ebd.

⁴⁴ Ebd., Le Ministre da' Yougoslavie a la Monsieur Max Petitpierre Conseiller Fédéral Chef du Département Politique, Berne, le 16 mai 1947, in: CH-BAR E2001E 1976-17 1082 34

⁴⁵ Ebd., EPD (p.B. 22.10.I.Alb. - XA.), vertraulich, Bern, den 12. Juni 1947, in: CH-BAR E2001E 1976-17 1082 30.

und äusserte den Wunsch Berns. Da der albanische Minister in Belgrad, Tuk Jakova, in Tirana war, der Schweizer Diplomat überbrachte diesen Wunsch Berns an den ersten Sekretär der albanischen Vertretung, Peço Kagjini.⁴⁶ Der Letztere verspricht, Rücksprache mit der albanischen Regierung zu nehmen und sobald er eine Antwort bekommen hat, werde er die Schweizerische Gesandtschaft informieren.⁴⁷ In der Schweiz wird gleichzeitig versucht herauszufinden, ob die Personen, die das Schweizerische Konsulat in Triest erwähnt hat, doch bereits wieder in die Schweiz eingereist sind.⁴⁸

Die Antwort des EPD (18. August 1947) auf die Information der Vertretung in Belgrad sagt, dass es daraus mit Interesse von Verhandlungen mit der Albanischen Gesandtschaft in Belgrad im Hinblick auf die vom EPD vorgeschlagene de facto Vertretung der schweizerischen Interessen in Albanien durch die Gesandtschaft Kenntnis genommen hat und sobald die in Aussicht gestellte Antwort der albanischen Regierung auf die auftragsgemäß unternommene Demarche in der Angelegenheit zukommen wird, soll der EPD berichtet werden.⁴⁹ Was die Frage der sich eventuell noch in Albanien befindlichen Landsleute anbetrifft, weist das EPD darauf hin, dass aus dessen Akten nicht hervorgeht, ob sich laut Bericht der Schweizerischen Vertretung in Belgrad, die einzig in Frage kommenden zwei Schweizerinnen, Fräulein Julia Ebener und Fräulein Pavillard, noch in Albanien aufhalten oder unterdessen ebenfalls in die Schweiz zurückgekehrt sind. *„Wir (EPD) gelangen daher gleichzeitig an den im letzten Frühjahr aus Tirana heimgereisten Ernst*

⁴⁶ Ebd., Legation de Suisse en Yougoslavie an EPD, 23. Juli 1947, in: CH-BAR E2001E 1976-17 1082 16.

⁴⁷ Ebd., der Brief: CH-BAR E2001E 1976-17 1082 26.

⁴⁸ Ebd., der Brief: CH-BAR E2001E 1976-17 1082 25

⁴⁹ Ebd., der Brief des EPD an die Schweizerische Gesandtschaft in Belgrad, 18. August 1947, in: CH-BAR E2001E 1976-17 1082 24, Brief der Eidg. Zentralstelle für Auslandsschweizerfragen an EPD, 21. August 1947, CH-BAR E2001E 1976-17 1082 21.

Härtel und die Eidgenössische Zentralstelle für Auslandschweizerfragen mit dem Ersuchen, uns, wenn möglich, die erwünschte Auskunft über die beiden Schweizerinnen zu erteilen. Nach Erhalt einer Antwort werden wir Sie entsprechend verständigen“;⁵⁰ heisst es weiter im Brief. Am 28. August 1947 informiert das EPD die Gesandtschaft in Belgrad, dass man nach den gemachten Aufklärungen, nur noch eine Person und zwar Fräulein Marta Pavillard bleibe, über die man nicht wisse, ob sie Albanien verlassen hat oder ob sie sich doch noch in Albanien aufhält.⁵¹ Einen Monat später, und zwar am 26. September 1947, wendet sich das EPD an die Schweizerische Gesandtschaft in Belgrad und informiert im Bezug der letzten schweizerischen Kolonie in Albanien, dass Ernst Hartel, der sich bis 1946 in Albanien aufgehalten hat, auf dem Departement vorgesprochen hat. „Über den Verbleib von Fräulein Pavillard sei ihm jedoch nichts bekannt; das letzte Mal habe er sie am 1. August 1942 in seinem Restaurant in Tirana gesehen und seither nichts mehr von ihr gehört. Er fügte bei, seiner Ansicht nach sei kaum damit zu rechnen, dass sie sich zurzeit noch auf albanischem Territorium aufhalte, da er sich nach den anlässlich seiner Verhaftung und anschliessenden Ausweisung gemachten Erfahrungen, kaum vorstellen könne, wie die dortigen zuständigen Stellen einer Schweizerin gestattet hätten, weiterhin in Albanien Wohnsitz zu haben.“⁵²

Der Schritt und die Anweisung des EPD an die Gesandtschaft in Belgrad, veranlasste die Schweizerische Vertretung in Rumänien, sich an das EPD zu wenden und zu fragen, ob die Nachricht, die er in der Bukarester Presse gelesen hat, dass das diplomatische Korps mit einem Minister für Albanien verstärkt worden sei, wahr ist und es wäre gut wenn man die Vertretung in Rumänien darüber informiert.⁵³ Weil der Kontakt zwischen der Schweizerischen Gesandtschaft und dem ersten Sekretär der albanischen

⁵⁰ Ebd., CH-BAR E2001E 1976-17 1082 24.

⁵¹ Ebd., Der Brief wird auch an die Gesandtschaft in Athen und an das Konsulat Triest geschickt, in: CH-BAR E2001E 1976-17 1082 19.

⁵² Ebd., CH-BAR E2001E 1976-17 1082 18.

⁵³ Ebd., Legation de Suisse en Roumanie an EPD, 16. Juni 1948, in: CH-BAR E2001E 1976-17 1082 15.

Vertretung in Belgrad anscheinend zu Missverständnissen betreffend Anerkennung oder nicht geführt hat, musste die Schweizerische Gesandtschaft, nachdem sie eine Kopie der Antwort des EPD an die Schweizerische Vertretung in Rumänien erhalten hat, nahm Stellung und erklärte „*M. Kagjini, à titre personnel, et sans vouloir rendre compte par-là de l'attitude de son Gouvernement, a exprimé l'avis qu'un échange de notes entre les deux Légations visant à expliciter, d'un commun accord, l'entente pratique des deux Légations, et partant, des deux Gouvernements, en ce qui concerne la défense des intérêts suisses en Albanie, lui paraissait superflu. Il existaient de bonnes relations entre la Légation de Suisse et la Légation d'Albanie; un usage s'était établi, point n'était besoin, à son sens, de le mieux définir. Il n'était d'ailleurs pas impossible que son Gouvernement répondît à l'aide-mémoire remis l'an dernier par M. Martin à sa Légation.*

Tout en pensant que l'envoi d'une note de rappel à la Légation d'Albanie, par laquelle nous reviendrons sur la conversation qu'avait eue M. Martin avec M. Kagjini en 1947 ainsi que sur l'aide-mémoire présenté alors, ne serait pas inopportun, je pense qu'il ne serait pas indiqué que nous marquions trop d'empressement, - si la Suisse n'a pas l'intention de reconnaître, dans un avenir plus ou moins éloigné, l'Etat albanais - à demander la confirmation, en bonne et due forme de l'usage existant. A l'appui de cette opinion, je tiens encore à rappeler que les intérêts suisses en Albanie sont absolument minimes et que toute la colonie suisse, selon toute évidence, a quitté ce pays.“⁵⁴

Während die Schweizerische Vertretung und das EPD mit der albanischen Gesandtschaft über die Frage der Interessenvertretung der Schweizer in Albanien zu sprechen begonnen hat, ohne die albanische Regierung anzuerkennen, verschlechterten sich die

⁵⁴ Ebd., Le Ministre de Suisse en Yougoslavie, Zellweger, an EPD, 14. Juli 1948 in: CH-BAR E2001E 1976-17 1082 13.

Beziehungen zwischen Jugoslawien und Albanien, somit lautete die Antwort des EPD an die Schweizerische Gesandtschaft in Belgrad: „*Etant donné les relations actuellement tendues entre l'Albanie et la Yougoslavie, il serait en effet préférable de ne pas prendre une décision définitive en ce moment. En revanche, nous n'aurions rien à objecter contre l'envoi d'une note de rappel à la Légation d'Albanie faisant état des bonnes relations existant entre le Légation de Suisse et la Légation d'Albanie à Belgrade, et demandant à ce que vous soyez autorisé à continuer d'adresser à cette dernière Légation les demandes concernant la défenses des intérêts que nous pouvons encore avoir en Albanie.*“⁵⁵ Die bekannten Vorgänge des Frühjahrs 1948 hatten einen abrupten Bruch der Beziehungen zwischen Belgrad und Tirana zur Folge und die Niederlegung der Vertretung der albanischen Interessen in der Schweiz. Am 3. Oktober 1948 informiert die Jugoslawische Vertretung das EPD, dass “*En se référant à la lettre de Son Excellence Monsieur Milan Ristić, Ministre de Yougoslavie en Suisse, no. 345 du 16 mai 1947, et à la lettre de Son Excellence Monsieur Max Petitpierre, Conseiller fédéral, p.B. 22.10.1-Alb. Xa du 22 mai 1947. la Légation de la République Fédérative Populaire de Yougoslavie à Berne a l'honneur de porter à la connaissance du Département Politique Fédéral que, d'ordre de son Gouvernement, elle a cessé de se charger de la protection des droits et des intérêts des ressortissants albanais en Suisse.*“⁵⁶ Am 13. Oktober 1948 informiert das EPD die Schweizerische Gesandtschaft in Belgrad, dass Jugoslawien mit dem Schreiben vom 3. Oktober 1948 an das EPD erklärt hat, dass das

⁵⁵ Ebd., EPD a la Légation de Suisse, Belgrade, 31 juillet 1948, in: CH-BAR E2001E 1976-17 1082 12, vgl. auch: CH-BAR E2001E 1976-17 1082 11.

⁵⁶ Ebd., Brief der jugoslawischen Gesandtschaft an EPD, 3. Oktober 1948, in: CH-BAR E2001E 1976-17 1082 8.

Land die Interessen der Albaner in der Schweiz nicht mehr vertreten wird.⁵⁷

Das EPD verlangte von der Schweizerischen Gesandtschaft, dass diese Vertretung vorläufig davon absieht, die noch hängige Frage der albanischen Gesandtschaft in Belgrad durch eine Note in Erinnerung zu rufen. Das EPD meinte, dieses Vorgehen sei wichtiger als die schweizerischen Interessen in Albanien, die sehr gering sind.⁵⁸ Eine vertrauliche Antwort diesbezüglich zehn Tage später, vom 29. September 1948, der Schweizerischen Gesandtschaft an das EPD lautete: „An den guten Beziehungen, die die hiesige Gesandtschaft mit der albanischen Vertretung unterhält, ändert diese neueste Folge des jugoslawisch-albanischen Zwistes natürlich nichts. Es ist deshalb anzunehmen, dass einer weiteren de facto Betreuung der schweizerischen Interessen in Albanien durch die Gesandtschaft nach Massgabe der bisherigen Gepflogenheiten nichts im Wege stehe. Immerhin ist zu bemerken, dass mit der neugeschaffenen Lage sich einer der seinerzeitigen Anknüpfungspunkte im Nichts aufgelöst hat.“⁵⁹ Ein Telegramm aus Bern an die Gesandtschaft in Belgrad am 9.10.1948 beinhaltet: *“Beabsichtigen nicht Frage Vertretung albanischer Interessen in Schweiz von uns aus aufzuwerfen. Abwarten diesbezügliche Schritte Albaniens. Betreffend schweizerische Interessen in Albanien fortfahrt wie bis anhin.”*⁶⁰ [sic]

⁵⁷ EPD a la Légation de Suisse, Belgrade, 13 octobre 1948, in: CH-BAR E2001E 1976-17 1082 7.

⁵⁸ Ebd., EPD an die Schweizerische Gesandtschaft in Belgrad, 9. September 1948, in: CH-BAR E2001E 1976-17 1082 9 und CH-BAR E2001E 1976-17 1082 10.

⁵⁹ Ebd., der Brief: CH-BAR E2001E 1976-17 1082 4.

⁶⁰ EBD., das Telegramm in: CH-BAR E2001E 1976-17 1082 5.

3. Die politischen Beziehungen zwischen Jugoslawien und Albanien

Über die politischen Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern wurde bereits einiges gesagt. Das Ende der jugoslawischen Patronage über Albanien beginnt mit der neuen russischen Patronage für Albanien.

Wie bereits angedeutet, im Mittelpunkt dieser Arbeit stehen die Beziehungen zwischen Jugoslawien und Albanien nach den diplomatischen Akten der Schweiz. Diese Akten behandeln verschiedene Aspekte dieser Beziehungen der beiden Länder, die direkt und indirekt mit der Schweiz bestehen oder aber auch in geopolitischen Zusammenhängen der damaligen regionalen und Weltpolitischen Bühne.

Über die albanisch-jugoslawischen Beziehungen nach der „Wende“ berichteten die Schweizerische Gesandtschaften aus Rom, Athen und Belgrad. Zu Beginn der 1950er Jahren wird der Briefverkehr zwischen EPD und deren Vertretungen in vorher erwähnten Orten von der Befürchtung beherrscht, dass Jugoslawien das Land angreifen wird. In einem als vertraulich eingestuften Schreiben (4 ½ S.) über die „Gerüchte über Albanien“ wendet sich der schweizerische Geschäftsträger der Vertretung in Italien an den Bundesrat am 21. August 1952,⁶¹ wo er informiert, dass in Rom zahlreiche albanesische Emigranten leben und politisch verschiedenen Lagern oder Sippschaften angehören, die mit grosser Aufmerksamkeit die Ereignisse in Albanien verfolgen, über die sie durch Verbindungsleute dauernd informiert werden. „Begreiflicherweise“ schreibt der Diplomat, dass sie die Befreiung Albanien

⁶¹Das Dossier Jugoslawien-Albanien (s. B. 74.45), Politische Beziehungen dritter Staaten untereinander, CH-BAR E2001E 1976-17 739, der erwähnte Brief an Herrn Bundesrat Max Petitpierre, Chef des Eidgenössischen Politischen Departements: CH-BAR E2001E 1976-17 739 13.

von der gegenwärtigen kommunistischen Gewaltherrschaft wünschen. Unter diesen Albanern ging die Meinung um, dass eine nicht minder grosse Gefahr für die Unabhängigkeit Albaniens von Seiten des titoistischen Jugoslawiens und teils auch von Seiten Griechenlands drohe, wegen dessen immer wiederkehrender Aspirationen auf das nördliche Epirus.

Damals (1952) herrschte unter den Albaner in Italien vermehrt die Befürchtung, dass Marschall Tito sich vorbereite, einen Handstreich gegen Albanien zu unternehmen. Um besser zu verstehen, was damals auch unter den Diplomaten kursierte, informiert die damalige oben erwähnte Schweizerische Vertretung dazu: *„Zu dieser Aktion fühle sich der Marschall jetzt stark genug, weil schwere Waffen aus Amerika in Jugoslawien eintreffen. Angesichts der jugoslawischen Initiative werde auch Griechenland nicht säumen, vom Süden her in Albanien einzurücken und das Gebiet nach Norden hin soweit als möglich zu besetzen. Die Besetzung Albaniens würde unter stillschweigender Billigung der westlichen Grossmächte geschehen, ja vielleicht die Folge einer Anregung dieser Mächte sein. Die Leidtragenden wären ausser den Albaner auch die Italiener, insofern Italien für die Zukunft aus dem traditionellen albanischen Interessen- und Einflussgebiet definitiv ausgeschlossen sein würde, mit dem zusätzlichen Nachteil einer strategischen Schwächung und Verminderung seiner adriatischen Sicherheit.*

Es ist interessant und vielleicht auch symptomatisch, dass sich gleichzeitig eine italienische Stimme in ähnlichem Sinne geäussert hat. In der angesehenen und stark verbreiteten Wochenschrift "Tempo" von Mailand, wurde in der Nummer vom 16. August ein Artikel unter dem Titel "I nodi al pettine mediterraneo" veröffentlicht, in dem ein Abschnitt der albanischen Angelegenheit gewidmet ist. Der Verfasser ist Roberto Cantalupo, ehemaliger Unterstaatssekretär im Kolonialministerium, später Gesandter in Ägypten, Botschafter in Rio de

Janeiro und in Madrid. Er gilt als einer der besten politischen Essayisten in Italien und ist ständiger außenpolitischer Mitarbeiter des "Tempo". In dem erwähnten Artikel schreibt Cantalupo unter anderem:

"Welche Pläne schmiedet Marschall Tito nach einer längeren Periode der Lethargie heute neuerdings in Bezug auf das kominformistische Albanien? Muss sich im italienischen Generalstab nicht ernsthafte Besorgnis darüber erheben, dass der kroatische Marschall just jene modernen Waffen und Munition, die ihm von Amerika heute zur Verfügung gestellt werden, in Richtung Albanien einsetzen könnte? Werden wir vielleicht zusehen müssen, dass Jugoslawien nach Tirana vorrückt mit der vortrefflichen Begründung, den moskowitzischen Einfluss unterdrücken zu wollen, und dass Griechenland das nördliche Epirus "besetzt unter dem Motiv einer antirussischen Zusammenarbeit mit Belgrad? Sollten sich eines Tages derartige Ereignisse an der Adria zutragen, so blieben die maritimen Aspirationen Italiens im Mittelmeer nur noch eine Erinnerung."

Ueber das derart aktualisierte albanische Thema konnte die Gesandtschaft einen Chef der serbischen Emigration in Rom, den Vojvoda Dobroslav Jevjevic, befragen lassen. Dieser gab folgende Auskünfte:

Das Gerücht über den geplanten Handstreich Titos gegen Albanien und über die gleichzeitige griechische Aktion vom Süden her, ist aus folgenden Gründen wenig glaubhaft:

1) Die Sowjetunion würde es nie zulassen, dass ihr mit der Besetzung von Albanien das einzige Ausfalltor zum Mittelmeer verschlossen werde, Tito kann sich dieser Gefahr einer kominformistischen Intervention nicht aussetzen, zumal fraglich ist, ob die USA wegen Albanien einen Krieg führen würden.

2) Tito denkt nicht im Entferntesten daran, das albanische Gebiet eventuell mit Griechenland zu teilen. Die ganze balkanische Politik Titos ist antigriechisch eingestellt. Er beansprucht das gesamte

albanische Territorium für sich, als neue Republik in der jugoslawischen Föderation. Ausserdem hat er nie seinen Plan aufgegeben, das griechische Mazedonien der mazedonischen Republik Jugoslawiens einzuverleiben. Das demokratische und liberale Griechenland passt in keiner Weise in die Pläne Titos hinein.

3) Die westlichen Grossmächte könnten zurzeit eine eigenmächtige Aktion Titos in Albanien keineswegs billigen, denn auch abgesehen von der in diesem Falle zu gewärtigenden Gegenaktion der UdSSR, würde die Initiative Titos die wilde Reaktion Griechenlands entfachen und die ganze "balkanische Politik der Westmächte im Rahmen des Atlantikpaktcs zunichtemachen.

Was Italien und die italienischen Adriainteressen anbelangt, dürfte Rom in der paradoxen Lage sein, den "status quo" im kommunistischen Albanien einer Intervention in dem kleinen Lande vorziehen zu müssen. Eine etwaige territoriale Vergrösserung Jugoslawiens an der unteren Adria könnte aus naheliegenden Gründen den Italienern nicht genehm sein. Nach einer alten hiesigen Diplomatenformel ist Albanien das Land, von wo aus die Pistole gegen das Herz Italiens gezückt werden kann. Für die italienische Seestrategie war schon der Verlust der kleinen Insel Saseno im Golf von Valona - die seither zu einem russischen Taschen-Unterseeboot-Stützpunkt ausgebaut worden ist - schmerzlicher als der Verlust von Rhodus.

Im Lichte der wichtigen italienischen Interessen am jenseitigen Ufer der Adria wird auch verständlich, dass die Belieferung Jugoslawiens mit schwerem amerikanischem Kriegsmaterial in Rom Besorgnis hervorgerufen hat. Der italienische Botschafter Tarchiani ist dem Vernehmen nach beauftragt worden, in Washington dieser Besorgnis offiziellen Ausdruck zu verleihen. Andererseits hat man in Italien mit Genugtuung und etwelcher Erleichterung die Erklärungen entgegengenommen, die der amerikanische Heeresminister Pace vor der Belgrader Presse abgegeben hat. Pace sagte bekanntlich mit grosser

Deutlichkeit, dass er nicht der Überbringer eines Projektes zu einem Militärpakt zwischen Jugoslawien und Griechenland sei.“⁶²

In den nächsten Jahren werden auf politischer Ebene die Beziehungen zwischen Jugoslawien und Albanien im Rahmen einer möglichen Union, die vom jugoslawischen Marshal Tito in einem Interview in der amerikanischen Zeitung New York Times vom 11. November 1952 vorgeschlagen wurde. Dabei sprach der jugoslawische Führer dafür, dass er eine Union mit Bulgarien und Albanien begrüßen würde, wenn von diesen Ländern auch gewünscht wird sich an Jugoslawien anzuschließen.

Die Gesandtschaft in Griechenland setzt sich mit diesem Thema in dem Schreiben vom 18. November 1952 an das EPD auseinander.⁶³ Dabei wird informiert, dass die Aussage von Tito für Aufsehen und Besorgnis in Griechenland gesorgt hat, so dass Griechenland zu den Vereinigten Staaten, Frankreich und Grossbritannien gesagt hat, dass „...*que la Grèce ne tolérait jamais influence yougoslave en Albanie.*“⁶⁴ Ausserdem sei Griechenland auch nicht erfreut über die Existenz der albanischen Gruppierung in Italien für die Befreiung Albaniens („*Comité pour la libération de l'Albanie*“), weil dies in den Augen der griechischen Regierung den Verdacht hege, dass Rom die Rückkehr der italienischen Truppen in Albanien vorbereite. Die griechische Regierung befürchtete sogar, als Folge der Äusserungen des jugoslawischen Führers, dass „...*plus encore une Albanie yougoslave, qu'une Albanie sous influence italienne.*“⁶⁵ Auch zur umstrittenen Frage um Triest zwischen Italien und Jugoslawien wurde seitens des jugoslawischen Marschalls stellung genommen: „...*attribution de la Zone A à l'Italie et*

⁶² Ebd.

⁶³ Ebd., Légation de Suisse en Grèce a la Division des affaires politiques du Département politique fédéral, 18 novembre 1952, in: CH-BAR E2001E 1976-17 739 12.

⁶⁴ Ebd.

⁶⁵ Ebd.

de la Zone B a la Yougoslavie, sous réserve de certaines modifications de la ligne de démarcation, qui sont nécessaires pour des raisons ethniques.“⁶⁶ Der Journalist der New York Times M. C. Sulzberger, der mit dem jugoslawischen Führer Interviews geführt hatte, befand sich in jener Zeit in Griechenland und die italienische Vertretung in Athen nahm Kontakt mit ihm auf, um zu bestätigen, ob die Aussagen von Tito wirklich so geäußert wurden. Die schweizerische Vertretung in Griechenland schreibt dazu: „M. Sulzberger a affirmé au Charge d’Affaires d’Italie qu’aucune erreur n’était possible, parce qu’il avait sténographie les réponses que le Marechal Tito lui avait données, au cours de leur entretien. Il put même lui montrer ses notes.“⁶⁷ In diesem Zusammenhang wird festgestellt, dass das Interview genauso wiedergegeben wurde, wie sich der jugoslawische Marschall geäußert hat.⁶⁸ Die Äusserung Titos über den Streit um Triest wurde von der italienischen Regierung als positiv angesehen.⁶⁹

Am Anfang des Jahres 1953 wird das EPD von der Schweizerischen Vertretung in Athen über einen Bericht der italienischen Vertretung in Tirana informiert, der ein Mitarbeiter der Schweizerischen Vertretung besorgt hat. Da seit Ende November 1952 die albanischen Behörden viel freundlicher gegenüber der italienischen Vertretung in Tirana waren, wollte man das nicht aufs Spiel setzen und versucht jeden Vorfall zu vermeiden, der zu einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Albanien und Italien führen könnte. In dem Schreiben wird verlangt, dass die Quelle des Berichtes nicht preisgegeben und nicht darüber informiert

⁶⁶ Ebd.

⁶⁷ Ebd.

⁶⁸ Ebd., Département politique fédéral du monsieur Carl T. Stucki, Ministre de Suisse en Grèce, 2 décembre 1952, in: CH-BAR E2001E 1976-17 739 11.

⁶⁹ Ebd., in: CH-BAR E2001E 1976-17 739 11.

wird, was in diesem Bericht gelesen wurde.⁷⁰ Albanien soll nach diesem Bericht im Laufe des Monats November militärische Ausrüstung sowjetischer Herkunft erhalten haben. Albanien habe von der UdSSR eine große Menge an Munition aller Kaliber, Lastwagen, Infanteriewaffen, Reifen und Kraftstoffe erhalten.⁷¹ Dass eine Zahl sowjetischer Bürger in Albanien gelandet ist und zwar als „...qui semblent être des techniciens de l'armée rouge“,⁷² dass die albanische Propaganda gegen Jugoslawien gerichtet sei und: „...elle attaque avec une grande violence ce qu'elle appelle «l'alliance turco-gréco-yougoslave» et ce qu'elle considère comme la préparation d'une agression contre l'Albanie et la Bulgarie.“⁷³ Die Situation im Lande sei angespannt wegen der Rivalität innerhalb der albanischen Kommunisten, bzw. zwischen Mehmet Shehu, mit jugoslawischer Gesinnung und Enver Hoxha, der die Ideologie der sowjetischen Seite vertrat. Dieser Machtkonflikt eskalierte: „Le nombre et l'importance des rencontres entre forces de sécurité et partisans augmentent de jour en jour. Ces escarmouches causent des pertes sensibles aux forces de sécurité. En outre, de nombreux membres des forces de sécurité, qui se trouvaient dans la région de Kukes, ont rejoint les partisans ou ont passé en Yougoslavie. Les partisans reçoivent une aide effective de la Yougoslavie.“⁷⁴ Die italienischen Diplomaten glaubten aber nicht, dass die Seite der pro-jugoslawische Kommunisten das Regime Enver Hoxha stürzen können wird. Dem Bericht nach, weil „tant que la Yougoslavie n'interviendra pas plus activement en Albanie. Selon les mêmes diplomates italiens, Rome ne tolérera pas une ingérence plus marquée de la Yougoslavie

⁷⁰ Ebd., Légation de Suisse en Grèce a la Division des Affaires politiques du Département politique fédéral, Athéna, 8 janvier 1953, in: CH-BAR E2001E 1976-17 739 10.

⁷¹ Ebd.

⁷² Ebd.

⁷³ Ebd.

⁷⁴ Ebd.

*dans les affaires albanaises.*⁷⁵ Die Schweizerische Vertretung schrieb damals, dass Italien für die Souveränität Albaniens ist, und dass Rom die Erklärung von Marschall Papagos begrüsst habe, wie diesbezüglich bereits die Vertretung durch das Schreiben vom 25. Dezember 1952 das EPD informiert hat.⁷⁶ Auf der anderen Seite befürchteten die Italiener davor, dass „*l'Italie craint que l'Albanie ne devienne Yougoslave*“ aber die Schweizerische Vertretung meinte dazu, dass diese Angst unbegründet sei, weil die Russen nicht die Absicht haben Albanien zu verlassen.⁷⁷

Diese Informationen über die Lage in Albanien leitete das EPD am 16. Januar 1953 sowohl an die Schweizerische Vertretung in Belgrad als auch an jene in Italien weiter. Zwölf Tage später reagierte die Schweizerische Vertretung in Belgrad⁷⁸ mit ihren Informationen über die angesprochenen Themen. Im Rahmen der Austauschbesuche zwischen parlamentarischen und militärischen Delegationen Griechenlands und Jugoslawiens, hat ein Sprecher der jugoslawischen Regierung betont, dass die Unabhängigkeit und territoriale Integrität Albaniens im Interesse seines Landes ist. Der Exodus der Albaner Albaniens, die „wegen des Terrors in ihrem Land fliehen“, dauert weiter und diese sind „die größte Gruppe von politischen Flüchtlingen (gem. offiziellen Zahlen 4500 im Juni 1952)“. Diese, aber auch Flüchtlinge aus anderen benachbarten Kominformistländern, haben in Jugoslawien eigene Assoziationen gegründet, um „...*Belgrade encourage la formation de telles associations et s'en sert à différentes fins, notamment pour montrer que les peuples de Yougoslavie nourrissent des sentiments*

⁷⁵ Ebd.

⁷⁶ Ebd. Dieses Schreiben vom 25. Dezember 1952 habe ich nicht gesehen.

⁷⁷ Ebd.

⁷⁸ Légation de Suisse en Yougoslavie a la Division des Affaires politiques du Département politique fédéral, Belgrad, 24. janvier 1953. CH-BAR E2001E 1976-17 739 9.

*d'amitié à l'égard des peuples de ces pays qu'ils ne confondent pas avec leurs dirigeants actuels à la solde de Moscou.*⁷⁹ Die Vertreter von albanischen Flüchtlingen haben sich im Jahre 1952 zwei Mal getroffen und in ihren Reden über die dunkle und tragische Situation in Albanien unter der Herrschaft von Enver Hoxha gesprochen, der sein Land zu einem Gefängnis gemacht hat. Sie spendeten sehr viel Lob an die jugoslawische Regierung, weil sie gastfreundschaftlich deren Rechte gewährt habe, aber auf der anderen Seite „...*Parmi eux, cependant, se glissent parfois quelque agent des services de sécurité albanais: c'est l'envers de la médaille.*“⁸⁰ Nach jugoslawischen Informationen habe das albanische Innenministerium vor kurzem angeordnet, alle Bürger zu verhaften, die mit der Demokratischen Volksrepublik nicht einverstanden sind. Diese Verhaftungswelle soll insbesondere an der benachbarten Grenzregion zu Jugoslawien stattgefunden haben.⁸¹ Diese Informationen aus Belgrad leitet das EPD weiter an die Schweizerische Gesandtschaft in Italien und Griechenland.⁸²

Ende des Jahres 1953, nachdem die Schweizerische Vertretung einen Bericht (3. November 1953) über die Beziehungen Bulgariens mit Nachbarstaaten bekommen hat, informiert sie auch über die Beziehungen Jugoslawiens mit Nachbarländern. Dem Bericht zufolge setzt Jugoslawien die Normalisierung der Beziehungen mit Ostblockstaaten fort. Im Bezug zu Albanien wird wie folgt informiert: „*Ce n'est qu'avec l'Albanie que les Rapports restent mauvais. Une tentative de régler les nombreux incidents de frontière par la négociation d'un accord instituant une commission bipartite, come*

⁷⁹ Ebd.

⁸⁰ Ebd.

⁸¹ Ebd.

⁸² Département politique fédéral à la Monsieur Enrico Celio, Ministre de Suisse en Italie, Confidentiel, 3 février 1953. CH-BAR E2001E 1976-17 739 8; Département politique fédéral a la monsieur Cari T. Stucki, Ministre de Suisse en Grèce, Confidentiel, 3 février 1953. CH-BAR E2001E 1976-17 739 7.

*avec Hongrie, la Bulgarie et la Roumanie, a sombre dans des injures. Mais il semble que les Albanais viennent de présenter de nouvelles propositions. Ils auront été chapitres par Moscou.*⁸³

4. Von der ideologischen Brüderlichkeit zu den gegenseitigen Vorwürfen wegen Spionage

Die Beziehungen zwischen den kommunistischen Ländern Jugoslawien und Albanien werden u.a. auch dadurch belastet, dass gegenseitig Spionagevorwürfe gemacht wurden. Der Botschafter Ziegler in Belgrad informiert das EPD per Telegramm (17.2.1959), dass Belgrad eine Note mit „*en termes très énergiques*“ an die Adresse der albanischen Regierung wegen der Spionage „*concernant activité espionnage contre Yougoslavie*“ gerichtet hat.⁸⁴ Diese jugoslawische Note spricht über die Sabotage gegen Marschall Tito und Jugoslawien, dass diese Handlungen den Frieden in diesem Teil Europas gefährden würden. In der Mitteilung wurde auch erwähnt, dass „*La charge d'affaires albanaise à Belgrade, m. Rako Naco, a refusé d'accepter cette note du gouvernement de la Yougoslavie.*“⁸⁵

Die Schweizerische Botschaft in Belgrad informiert am 15. August 1959, dass der Minister der albanischen Volksrepublik, Pirro Koçi, der im vergangenen Jahr seinen Posten wegen des jugoslawisch-albanischen Konfliktes verlassen hat, wieder zurückgekehrt ist. Und das war möglich, weil „*En d'autres circonstances, ce retour eût défrayé la chronique et inspiré les commentaires de ceux*

⁸³ Lettre Politique, 24 novembre 1953, Légation de Suisse en Yougoslavie a la Division des Affaires politiques du Département politique fédéral. CH-BAR E2001E 1976-17 739 6.

⁸⁴ Télégramme No 10, Belgrade 17.2.1959 20h00, CH-BAR E2001E 1976-17 739 5.

⁸⁵ Ebd.

*qui suivent à la loupe l'état des relations albanowo-yougoslaves comme étant un indice des rapports entre Moscou et Belgrade, eux-mêmes révélateurs des intentions du Kremlin.*⁸⁶ Weil seit August 1959 die amerikanisch-sowjetischen Spannungen einen Einfluss auf die ganze internationale Lage hatten, „*que les relations de la Yougoslavie avec son petit voisin albanais en sont devenues crépusculaires.*“⁸⁷ Die Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern bleiben weiterhin angespannt. Auch im Jahre 1960 informiert die schweizerische Diplomatie in Belgrad, dass „*Les Chargés d'affaires de l'un et de l'autre pays n'ont presque aucun contact avec le Ministère des Affaires étrangères de leur pays de résidence.*“⁸⁸ Um mehr über diese angespannten Beziehungen zu informieren, legt die Schweizerische Vertretung in Belgrad einen auf Französisch übersetzten Artikel der Belgrader Zeitung Borba vom 16. Oktober 1960 bei, in dem informiert wird, wie die jugoslawischen Diplomaten von der albanischen Seite behandelt wurden.⁸⁹ Der erwähnte, von R. Balajski verfasste Artikel sagt, dass die Bedingungen unter denen die Beamten der jugoslawischen Gesandtschaft in Tirana arbeiten und leben, wegen des Verhaltens der albanischen Behörden gegenüber der Belgrader Gesandtschaft in Tirana sehr ungünstig sind. Trotz zahlreichen Protesten sei deren Lage nicht verbessert worden. Der Journalist erwähnt Fälle, die er als „beispiellos“ nennt. Die jugoslawischen Diplomaten müssen sich bereits an der Grenze, einem komplizierten Verfahren unterziehen. Sie werden genau kontrolliert und unter die Lupe genommen und, dass das zu einer Obsession der albanischen Grenzbehörden

⁸⁶ Légation de Suisse en Yougoslavie a la Division des Affaires politiques du Département politique fédéral, le 15 août 1959, CH-BAR E2001E 1976-17 739 4.

⁸⁷ Ebd.

⁸⁸ Légation de Suisse en Yougoslavie a Monsieur le Ministre Robert KOHLI Secrétaire général du Département politique fédéral, Belgrade, le 31 octobre 1960, CH-BAR E2001E 1976-17 739 3.

⁸⁹ Ebd.

geworden sei. Verzögerungstaktiken in der Ausstellung von Visa oder, dass die Diplomaten von einer polizeilichen Eskorte bis nach Tirana begleitet werden. In Tirana wird jeder jugoslawische Diplomat von 2-3 Personen überall und auf jedem Schritt und Tritt begleitet. Aber auch, dass die Arbeitsbedingungen in dem Vertretungsgebäude nicht entsprechend sind, Strom wird eingestellt, Baumaterial wird nicht zur Verfügung gestellt oder wenn man, wie es im März 1959 der Fall war, als die jugoslawische Vertretung von Jugoslawien das Material für die Reparaturen in der jugoslawischen Residenz einführen wollte, das Material an der Grenze angehalten wurde. Der Zugang zu ärztlichen Behandlungen für die jugoslawischen Diplomaten und deren Familie wird auch erschwert und strengster Kontrolle unterzogen. Dieser erschwerte Zugang zur ärztlichen Behandlung wurde in dem Artikel als „das Fehlen eines humanitären Gefühls“ kritisiert. Im Mai 1960 habe der albanische Übersetzer in der jugoslawischen Gesandtschaft seine Stelle gekündigt, was erhebliche Schwierigkeiten bei der Ausführung der Arbeit der Vertretung verursachte. Auf die Anfrage an die albanische Behörde wo der Übersetzer sei, habe diese geantwortet, dass er krank sei und nicht mehr zurückkommen werde. Sowie, dass die jugoslawischen Angehörigen in Albanien die Dienste der jugoslawischen Vertretung nicht in Anspruch nehmen dürfen. Die Hindernisse, mit der die jugoslawische Vertretung zu kämpfen habe, die von den albanischen Behörden verursacht werden, seien nicht nur eine Verletzung der Vertragsverpflichtungen, wodurch dort nicht zu arbeiten und zu leben sei, sondern sie werden dort verfolgt und psychologisch gefoltert. Dieser Zustand dauere bereits seit 10 Jahren. Am 2. März 1961 gab die jugoslawische Regierung bekannt, dass „*sie zufolge andauernd feindseligen Haltung der albanischen Behörden den Bestand ihrer Gesandtschaft in Tirana auf*

ein Minimum reduziert habe“.⁹⁰ Nach Ansicht der jugoslawischen Seite, sei es dem jugoslawischen Personal in der albanischen Hauptstadt nicht mehr zuzumuten, die Diskriminierung, die schlechte Behandlung und die Beleidigungen auszuhalten, denen es ausgesetzt gewesen sei.⁹¹ Damals wurde im Besonderen von Belgrader Regierungsseite geltend gemacht, dass ein Angestellter der jugoslawischen Gesandtschaft am 22 Februar 1961, ohne Grund von der albanischen Polizei verprügelt worden sei, während er auf dem Markt Einkäufe machte. Der schweizerische Diplomat informiert weiter dazu: *“Der jugoslawische Charge d'affaires in Tirana, Vujivic, ist am 4. März mit einem Teil des Personals nach Belgrad zurückgekehrt und es wird den hiesigen albanischen Diplomaten nun bedeutet werden, ebenfalls bis auf einen einzigen in ihre Heimat zurückzukehren“*.⁹² Auf der anderen Seite, am 2. und 3. März 1961, fand ein grosser Gerichtsprozess vor dem Kreisgericht in Prizren wegen Spionage statt, wobei „die beiden angeklagten Shqyptaren zugaben, von der Geheimpolizei (Sigurimi) mit irredentistischer Propaganda innerhalb des autonomen Gebiets Kosovo und Metohija beauftragt worden zu sein mit dem Ziele der Rückführung dieses Gebietes unter albanische Gebietshoheit. Auch hierüber hat die jugoslawische Regierung eine diplomatische Note verfasst, die aber ususgemäss vom albanischen Geschäftsträger zurückgewiesen wurde.“⁹³

Der Schweizer Diplomat schreibt zu den Vorwürfen der jugoslawischen Seite: *„L'Ambassadeur d'Autriche à Belgrade, également accrédité par son Gouvernement en Albanie, vient de faire son*

⁹⁰ Lettre politique. Der Schweizerische Botschafter in Belgrad an Generalsekretär des EPD, 7. März 1961, in: E 2001(E)1976/17/ 258.

⁹¹ Ebd.

⁹² Ebd.

⁹³ Ebd.

premier voyage à Tirana et m'a assuré que la vie des quelques collègues occidentaux surplace (Italie, France, Turquie) n'est pas beaucoup plus agréable que ce qui ressort de l'article annexé."⁹⁴

5. Das griechisch-amerikanisch-jugoslawische Komplott gegen Albanien

In den 1960er Jahren wurde aus und in Tirana die Propaganda verbreitet, dass es einen „griechisch-amerikanisch-jugoslawische Komplott“ gegen Albanien gibt. Der Schweizer Botschafter schrieb damals zu dieser Propaganda: *„Als solche darf einmal die wiederholt aufgetischte Absurdität betrachtet werden, wonach Griechenland und Jugoslawien gemeinsam, unter Zuziehung der amerikanischen 6. Flote, einen Angriff auf Albanien vorbereiten, der die Aufteilung der Volksrepublik zum Ziele habe“*.⁹⁵ Der Schweizer Botschafter in Belgrad informiert das EPD ausführlich über die ausgebreitete Bedrohung bzw. Komplott. In einem weiteren „*lettre politique*“ der Schweizerischen Vertretung Ende November des Jahres 1961 werden die Nachrichten über eine eventuelle Intervention Jugoslawiens in Albanien als „*weit übers Ziel schießen*“ angesehen und von Belgrad aus gesehen, „*muss es sogar als eigentümlich bezeichnet werden, dass solche Gerüchte von ernstzunehmenden Stellen verbreitet werden*“, schreibt der Diplomat, weil man sowohl in Belgrad als auch in Moskau weiss, dass jeder Versuch einer Grenz-

⁹⁴ Der Schweizerische Botschafter in Belgrad, Ganz, an Herrn Botschafter Pierre Miheli Generalsekretär des Eidgenössischen Politischen Departementes Belgrad, den 27. November 1961. CH-BAR E2001E 1976-17 739 2.

⁹⁵ Ebd. E 2001(E)1976/17/ 258.

berichtigung oder einer Verletzung territorialer oder staatsrechtlicher Integrität in Europa zu unabsehbaren Komplikationen führen müsste.⁹⁶ Ausserdem, nicht nur Italien, sondern auch Griechenland würden gegenüber solchen Plänen wohl sehr übel reagieren, jenes weil es eine "nostalgie profonde" zu seiner ehemaligen Kolonie unterhält, dieses wegen seines eminenten Interesses für den albanischen Nordepirus (mit Argyrokastro und Butrinto) und der permanenten Spannungen in Bezug auf Mazedonien und die Mazedonier.⁹⁷ Dagegen spricht aber auch das jugoslawische Staatssekretariat des Äusseren, das kürzlich dem griechischen Botschafter gegenüber seine strikte "hands off" Politik in Bezug auf Albanien unterstrichen hat, nachdem Tirana einmal mehr die Gefahr eines griechisch-amerikanisch-jugoslawischen Komplottes gegen die Integrität des albanischen Territoriums herausposaunt hatte.⁹⁸

Auf der anderen Seite sei die Rolle der Jugoslawen zur „Herbeiführung eines Umsturzes *innerhalb* Albaniens“ nicht zu verleugnen. Der Schweizer Diplomat sagt, dass ihm der polnische Kollege, der 1956 bis 1959 in Athen sass und seit 1959 in Belgrad tätig ist, versichert hat, dass die jugoslawischen Kommunisten, trotz der grausamen Säuberungen und Verfolgungen durch Enver Hoxha und Konsorten, in Albanien noch zahlreiche und wirksame Anhänger besitzen, welche geduldig ihre Stunde abwarten und, dass diese Jugoslawien über die Entwicklung ständig auf dem Laufenden halten.⁹⁹ Das EPD wird über die Einwohner der Volksrepublik Albaniens (1,5 Millionen) aber auch das „benachbarte Gebiet Kosmet (Kosovo-Metohija)“, mit einer Bevölkerung von 800000 meist albanischen und mohammedanischen Einwohnern, laufend informiert. Weil die 500 km lange Grenze praktisch unkontrollierbar ist, wird „hüben und drüben spioniert“. Dazu ist eine

⁹⁶ Ebd. E2001E 1976-17 739 2.

⁹⁷ Ebd.

⁹⁸ Ebd.

⁹⁹ Ebd.

grosse Zahl, zum Teil „prominenter Flüchtlinge aus dem Reich Enver Hoxhas, im Kosmet tätig.“ Der schweizerische Diplomat ist zuversichtlich, dass es im Bereich des Möglichen liege, dass die jugoslawischen Kommunisten im Einverständnis mit oder wenigstens nicht gegen Moskau den Versuch machen werden, einen Umsturz der Diktatur Hoxha herbeizuführen.¹⁰⁰

Auch in Bezug auf das Gerücht, wonach Italien und die Türkei den Bruch Albaniens mit dem Ostblock dazu benützten, um ihren Einfluss zu erhöhen, entspricht nicht der Wahrheit, sagt der schweizerische Diplomat, weil sowohl sein italienischer wie auch sein türkischer Kollege diese Gerüchte als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnen, sowie dass das diplomatische Personal beider Länder in Tirana auf ein striktes Minimum beschränkt bleibt. Somit bleibt die Annahme gerechtfertigt, sagt der Diplomat, dass Albanien vorläufig isoliert bleibt und versuchen wird, sich mit chinesischer Hilfe aus den wirtschaftlichen Engpässen zu befreien.¹⁰¹

In Belgrad war man weiterhin beunruhigt über die künftige Entwicklung in Tirana. Diese Beunruhigung wurde damit begründet, dass „die Bemühungen Griechenlands, den größtmöglichen Nutzen aus der Situation zu ziehen, in einem Augenblick da die griechisch-jugoslawischen Beziehungen wegen der makedonischen Frage wieder einmal gespannter sind.“¹⁰²

Da sich das kommunistische Regime in Albanien bereits von der russischen Patronage verabschiedet hat, widmete es sich neu der chinesischen. Der Schweizer Diplomat informiert das EPD über die am 13. Januar 1962 unterzeichneten Protokolle zwischen

¹⁰⁰ Ebd.

¹⁰¹ Ebd.

¹⁰² Der Schweizerische Botschafter in Belgrad, Ganz, an Herrn Botschafter Pierre Miheli Generalsekretär des Eidgenössischen Politischen Departementes Belgrad, Lettre politique, den 24. Januar 1962, in: CH-BAR E2001E 1976-17 739 1.

China und Albanien: Abkommen über die Gewährung eines chinesischen Kredites an Albanien; über die Lieferung chinesischer Ausrüstungsgegenstände und Technische Hilfe an Albanien; über die Verwendung des chinesischen Kredites im Jahre 1962; das Protokoll der Kommission für wissenschaftliche und technische Zusammenarbeit sowie das Protokoll über den Waren- und Zahlungsverkehr pro 1962.¹⁰³ Jedoch das wichtigste Abkommen soll Ende Dezember 1961 abgeschlossen worden sein, das die Gründung einer Chinesisch-Albanischen (lies: chinesischen) Schifffahrtsgesellschaft betreffe.¹⁰⁴

Die durch den Wegfall der russischen Präsenz geschaffene Lücke in Albanien, hat auch Probleme für die albanische Wirtschaft hinterlassen, der Diplomat dazu: *„so wird darauf hingewiesen, fast die gesamte Industrie in Albanien ist von den Russen aufgebaut und eingerichtet worden. Unterhalt und Lieferung von Ersatzteilen lagen ganz in deren Händen. Der völlige Abzug des russischen Personals und die Einstellung aller Lieferungen könnten keinesfalls durch chinesische Hilfe wettgemacht werden. Schon deshalb sei Albanien gezwungen, Anschluss im Westen zu suchen.*

Am 20. Januar wurde bekanntgegeben, dass in Warschau ein Protokoll über den polnisch-albanischen Warenaustausch pro 1962 unterzeichnet worden ist. Danach liefert Tirana den Polen in erster Linie Chromerz, Asphalt, Kupfer und Baumwolle gegen technische Ausrüstungen, Koks, gewalzte Metalle, Textilien u.a.m. Die Polen wickeln demnach ihre bereits festgelegten Handelsbeziehungen auch im kommenden Jahr vertragsmäßig ab.

Wie mein österreichischer Kollege mir bestätigt, hat seine Regierung die Eröffnung der albanischen Gesandtschaft in Wien zwar genehmigt, sie beabsichtigt aber nicht, in Tirana dasselbe zu tun. Botschafter Geertz wird also nach wie vor sein Land von Belgrad aus in Albanien vertreten. Er beabsichtigt im März dieses Jahres nach

¹⁰³ Ebd.

¹⁰⁴ Ebd.

einem Unterbruch von zwei Jahren wieder zu einer Kontaktnahme nach Tirana zu fahren. Der französische Militärattaché in Belgrad, Oberst Baudet, befindet sich übrigens zurzeit dort.

*Die heftigen Polemiken zwischen Tirana und Belgrad dauern im Übrigen fort und nichts deutet darauf hin, dass sich die beiden von Moskau abtrünnigen kommunistischen Staaten in absehbarer Zeit einander näher kommen könnten.*¹⁰⁵

6. Die wirtschaftlichen Beziehungen trotz den politischen Spannungen

Im 19. Mai 1955 informiert die russische Zeitung Pravda in einem kurzen Artikel über die Unterzeichnung eines Handelsabkommens zwischen Albanien und Jugoslawien. Diese Meldung stütze sich auf die Meldung der Belgrader Zeitung Borba. Dabei wird informiert, dass der Vertrag in Belgrad für den Zeitraum bis 31. Dezember 1955 unterzeichnet worden ist, für Warenaustausch im Wert von 1.5 Millionen Dollar. Die Schweizer Vertretung in Russland gab diese Information an die Handelsabteilung der Schweiz weiter.¹⁰⁶ Diese Meldung wurde von der Schweizerischen Vertretung in Belgrad bestätigt, dass als letztes der Kominform-Länder, die im Jahre 1948 die Blockade gegen Jugoslawien verhängt hatten, auch Albanien einen Handelsvertrag mit Jugoslawien abgeschlossen habe sowie, dass der Vertrag am 17. Mai 1955 unterzeichnet worden ist. Der Diplomat schätzte den Warenaustausch zwischen

¹⁰⁵ Ebd.

¹⁰⁶ Légation de Suisse en URSS a la Division du commerce du Département fédéral de l'économie publique, Moscou, le 20 mai 1955, Copie an EPD, in : CH-BAR E2001E 1970-217 7654 3.

diesen beiden Ländern für die Schweiz als eher von untergeordneter Bedeutung.¹⁰⁷

Zwei Jahre später wird zwischen Jugoslawien und Albanien nach fünf Verhandlungstagen am 12. Januar 1957, ein weiteres Handelsabkommen von 2 Millionen US Dollar für 1957, unterzeichnet. Diese Information, die auch die Produkte auflistet, hat die Schweizerische Botschaft von der Presse erfahren und dann weiter an die entsprechende Stelle in der Schweiz weitergeleitet.¹⁰⁸

Das nächste Abkommen wird am 21. Oktober 1968 in Belgrad über den Warenaustausch im Jahre 1969 unterzeichnet. Nach einer diesbezüglichen Meldung der jugoslawischen Agentur "Tanjug" soll der Warenaustausch mit Albanien für das Jahr 1969 eine beträchtliche Ausweitung erfahren. Diese Informationen bestätigte der albanische Geschäftsträger dem Schweizer Diplomat, den er *„hin und wieder zufällig bei Empfängen treffe.“*¹⁰⁹ Ausserdem gibt der Diplomat weiter bekannt, dass er von zuständiger jugoslawischer Seite erfahre habe, dass *„die jedes Jahr mit Albanien stattfindenden Verhandlungen sich seit langem nicht mehr so angenehm und rasch abgewickelt haben, wie diesmal. Die Jugoslawen hoffen offenbar, mit Albanien nicht nur wirtschaftlich, sondern auch auf anderem Gebiet langsam wieder etwas normalere Beziehungen zu entwickeln.“*

Ob diese Erwartungen sich erfüllen, bleibt indessen abzuwarten, Wohl haben die ideologischen Angriffe Tiranas auf Jugoslawien und Tito nach dem Überfall der Russen auf die Tschechoslowakei einige Wochen aufgehört. Seit Anfang November ergießt sich aber wieder

¹⁰⁷ Légation de Suisse en Yougoslavie an die Handelsabteilung des EVD, 25. Mai 1955, Kopie an EPD, in: CH-BAR E2001E 1970-217 7654 2.

¹⁰⁸ Légation de Suisse en Yougoslavie a la Division du Commerce du Département fédéral de l'Economie publique, 16 Janvier 1957, Copie an EPD, in : CH-BAR E2001E 1970-217 7654 1.

¹⁰⁹ Der Schweizerische Botschafter in Jugoslawien an die Handelsabteilung des EVP, 3. Dezember 1968, in: CH-BAR E7110 1979-14 337 1.

eine Flut gehässiger Angriffe der albanesischen Führer gegen das jugoslawische Nachbarland, und die neuesten Unruhen in der Provinz "Kosovo i Metohija", die mehrheitlich von Albanern bewohnt wird, scheint nicht dazu angetan, bessere Beziehungen einzuleiten. Obwohl Albanien alles Interesse an einer Steigerung auch des Handels mit Jugoslawien hätte, wird eine solche Entwicklung offenbar weiterhin verunmöglicht, solange in Tirana keine radikale Änderung des Regimes eintritt und die dortige Propaganda nichts anderes als ein Sprachrohr der chinesischen Kommunisten darstellt.¹¹⁰

Zwei Jahre später, am 20. Mai 1971, wird dann auch ein weiteres längeres Handelsabkommen zwischen diesen beiden Ländern unterzeichnet und zwar für die Jahre 1971-1975. Das neue Handelsabkommen sieht eine deutliche Zunahme des Handels zwischen den beiden Ländern in den nächsten fünf Jahren. Der Handel soll die Höhe von 110.000.000 \$ Dollar erreichen, so wurde erwartet, informiert die Schweizerische Vertretung.¹¹¹

Zum ersten Mal seit Jahrzehnten hat sich ein stellvertretender Handelsminister Albanien Mitte Dezember 1971 nach Belgrad begeben, um die Verhandlungen über das übliche Jahresprotokoll betreffend den Warenaustausch für 1972 zu führen. Auf jugoslawischer Seite leitete der Stellvertreter des Aussenhandelssekretärs, Teodosije Glisic, die Verhandlungen. Der Schweizer Botschafter gab seine Schätzung, dass sowohl jugoslawische als auch die albanischen Quellen übereinstimmend erklärt haben, dass 1972 eine erhebliche Ausweitung des Warenaustausches zu erwarten ist, was den Hinweis des Kommuniqués betreffend Erhöhung des Umsatzes auf 20 Mio. USD zu bestätigen scheint. Der

¹¹⁰ EBD.

¹¹¹ Ambassade de Suisse Belgrade a la Division du Commerce du Département fédéral de l'économie publique, le 24 mai 1971, in : CH-BAR E7110 1982-108 332 1.

albanische Delegationschef wurde während der Verhandlungen vom jugoslawischen Aussenhandelssekretär M. Hadjic empfangen.¹¹² Trotz der gesetzten und geplanten Ziele, wie die jugoslawische Presse auf Grund von Äußerungen der Wirtschaftskammer Jugoslawiens zu berichten wusste, fielen die jugoslawischen Exporte nach Albanien in diesem Jahre nicht so hoch wie erwartet aus. Zwar konnte in den ersten neun Monaten eine Steigerung der Ausfuhren um 67,8% im Vergleich zur selben Vorjahresperiode registriert werden, doch liegt dieser Zuwachs unter dem angestrebten Ziel. Weit unbefriedigender aber verliefen die Bezüge aus Albanien, bei denen lediglich eine Erhöhung um 8,6 % erfolgt ist.¹¹³ *„Daraus ergab sich ein Missverhältnis zwischen Ein- und Ausfuhr, welches, wie die jugoslawische Kammer betont, der normalen Entwicklung im Warenaustausch zwischen den beiden Ländern abträglich sei. Die Wirtschaftskammer kam deshalb zum Schluss, dass man Anstrengungen unternehmen müsse, um die albanischen Importe zu fördern, damit die im Protokoll über den Gütertausch im Jahre 1972 vorgesehene Ausweitung der Umsätze erreicht werden könne.“*¹¹⁴ Nach Ende dieser 5-jährigen Frist, berichtete der Schweizer Botschafter, gestützt auf die jugoslawische Presse, dass in Belgrad vor kurzem ein Handelsprotokoll für das Jahr 1976 zwischen Jugoslawien und Albanien unterzeichnet wurde. Dieses Abkommen sah ein Handelsvolumen von 40 Millionen US-Dollar vor, also um 10% höher als das von 1975, was den Wunsch von beiden Parteien zum Ausdruck spiegelt ihre Handelsbeziehungen zu intensivieren.¹¹⁵

¹¹² Schweizerische Botschafter in Jugoslawien an die Handelsabteilung des EVD, 5. Januar 1972, in: CH-BAR E7110 1983-13 332 2.

¹¹³ Schweizerische Botschafter in Jugoslawien an die Handelsabteilung des EVD, 21. November 1972, in: CH-BAR E7110 1983-13 332 1.

¹¹⁴ Ebd.

¹¹⁵ Ambassadeur de Suisse à Belgrade a la Division du Commerce du Département fédéral de l'économie publique, le 7 avril 1976, in: CH-BAR E7110 1987-20 333 2.

Diese periodische Art der Handelsabkommen zwischen den beiden Ländern wird weiter fortgesetzt. So war es auch anlässlich des Besuches des stellvertretenden Handelsminister Albanien, Marko Zega, in Belgrad, wo am 17. Juni 1976, das nächste Handelsabkommen für die kommenden zwei Jahre, 1976-1980 unterzeichnet wurde. Bei diesem Anlass wurde festgestellt: *„Il a été constaté que les échanges commerciaux entre les deux pays suivait dans l'ensemble, une voie déjà tracée mais offrant la possibilité d'un développement stable des relations économiques. Un tour d'horizon auquel se sont livrés le chef de la délégation albanaise et le secrétaire fédéral au commerce extérieur yougoslaves, Emile Ludviger, a permis d'envisager les perspectives futures du commerce alban-yougoslave.“*¹¹⁶

Um diese Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern besser zu verstehen, ist es wichtig, die Kenntnisse der Entwicklung der Patronagen Albanien bis zur Selbstisolierung und die Ereignisse in Jugoslawien auch im Bezug zu Kosova zu ergänzen. Das gilt für den Leser. Fahren wir weiter mit den diversen Abkommen zwischen Jugoslawien und Albanien. So informierte der Schweizer Botschafter in Belgrad, dass ein Abkommen für den Bau der ersten Eisenbahnverbindung zwischen diesen beiden Ländern unterzeichnet worden ist. Dazu meinte der Diplomat: *„Obwohl bis zur Eröffnung dieser Teilstrecke noch geraume Zeit verstreichen dürfte, hat Albanien mit der Unterzeichnung des genannten Abkommens einen weiteren wichtigen Schritt getan, der das Land langsam aus der gegenwärtigen Isolation herausführen soll. Die geplante Verbindung*

¹¹⁶ Ambassadeur de Suisse à Belgrade a la Division du Commerce du Département fédéral de l'économie publique, le 24 juin 1976, in : CH-BAR E7110 1987-20 333 1.

Laç - Shkoder - Bar/Titograd wird die Hauptstadt Tirana und wichtige Zentren wie Durrës, Elbasan und Ballsh nicht nur an das jugoslawische sondern an das gesamte europäische Schienennetz anschließen.“¹¹⁷ Im Rahmen dieser wirtschaftlichen Zusammenarbeit besuchte der jugoslawische Bundessekretär für Aussenhandel, Metod Rotar, Albanien von 12.-16. Oktober 1979, um über die Handelsfragen zwischen den beiden Länder zu diskutieren. Sie unterzeichneten bei dieser Angelegenheit auch das Handelsprotokoll für das Jahr 1980. Dieses Austauschprotokoll sah „une somme de 80 mio US Dollar“ vor und es wurde festgestellt, dass die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern boomen¹¹⁸ weiter wurde gesagt: „Le plan à moyen terme des échanges (1976-80) estimait le montant du commerce entre les deux partenaires à quelque 172 mio US Dollar, or les appréciations actuelles dépassent les 200 mio US Dollar, La progression est constante et même l'augmentation entre les plans de 1979 et de 1980 se situe entre 30 et 40%. Les échanges sont équilibrés et tendent à une expansion de la structure aussi bien que des assortiments “.¹¹⁹ Dabei wurde auch das Eisenbahnprojekt Scuttari-Titograd, als "facteur de taille de la promotion de la coopération entre les deux pays" bezeichnet.¹²⁰ Schließlich wurden die Bedingungen des Handelsabkommens für die nächste Periode (1981-1985) harmonisiert und dabei wurde geschätzt, dass zwischen Jugoslawien und Albanien der Handel den Wert von 500 bis 600 Millionen US Dollar erreichen könnte. Unter anderem ist dabei auffallend, dass bei diesem Treffen zum ersten Mal über „langfristige Verträge“ in den

¹¹⁷ Schweizerische Botschafter in Jugoslawien an die Handelsabteilung des EVD, den 12. April 1979, in: CH-BAR E7115A 1990-60 313 2.

¹¹⁸ „Il a été constaté que les relations économiques entre les deux pays se trouvaient en plein essor.“ In: Représentation Suisse à Belgrad a PPE Office fédéral des affaires économiques extérieures, le 25 octobre 1979, in: CH-BAR E7115A 1990-60 313 1.

¹¹⁹ Ebd.

¹²⁰ Ebd.

Bereichen Energie, Bergbau und Verkehr gesprochen wurde und „possibilités de participation d'entreprises yougoslaves a la construction d'installations complètes et d'ouvrages en Albanie.“¹²¹

Ende Februar 1980 informiert der Schweizer Botschafter in Belgrad, dass das jugoslawische Parlament in der Sitzung vom 26. Februar 1980 das Abkommen für den Bau des Schienenverkehrs zwischen beiden Ländern ratifiziert hat.¹²² Im Brief der Schweizerischen Vertretung vom 25. Oktober 1979 wurde erwähnt, dass eine Albanische Delegation Belgrad besuchen wird. Am 10. Juli 1980 reiste der albanische Minister für Aussenhandel mit einer Delegation für einen fünftägigen Besuch nach Jugoslawien, wo sie von Metod Rotar empfangen wurden sowie, dass diese Delegation auch Slowenien, Mazedonien und Kosovo besuchen wird. Am 17. Juli 1980 schreibt die Schweizerische Vertretung: „On s'est plu ici à souligner les excellentes relations de bon voisinage dont cet échange de visites au rang ministériel est le reflet - il s'agit "après 33 ans de la première rencontre officielle de délégations économiques étatiques de Yougoslavie et d'Albanie" - et à rappeler que, dans un discours de 1 an passé à Pristina, le Président Tito avait

¹²¹ Ebd. „A son retour, le ministre Rotar s'est déclaré satisfait de sa visite et des entretiens qu'il a eu avec son homologue Fedin Hoxha, le vice-président du Conseil ministériel Adil Qiqani, le ministre des transports Luan Babaneta et d'autres personnalités, La presse a tenu à relever la cordialité qui a régné dans les entretiens de la délégation et durant tout son séjour en Albanie et l'ampleur de l'information offerte à ce sujet par la presse albanaise, le ministre Rotar a déclaré en outre dans ce contexte à la presse yougoslave que les deux parties ont constaté "que l'évolution heureuse des relations commerciales entre les deux pays contribuait au progrès des rapports de bon voisinage dans leur ensemble" Cela permettra de plus fréquentes rencontres entre représentants des deux pays; il a d'ailleurs été décidé que le ministre du commerce extérieur Nedin Hoxha se rendrait en Yougoslavie durant l'année 1980. “

¹²² L'Ambassadeur de Suisse Hess a PPE Office fédéral des affaires économiques extérieures, 28 février 1980, in : CH-BAR E7115A 1990-142 269 4.

commenté favorablement ces rapports tant politiques qu'économiques.¹²³ Dabei wurde auch das Handelsprotokoll für das Jahr 1982 unterschrieben und ein weiteres Handelsabkommen für die Jahre 1981-1985. Diese beiden Vereinbarungen wurden in Belgrad am 15. Juli unterzeichnet.¹²⁴ Für das Jahr 1982 wurde ein Handelsziel von 136 US Dollar gesetzt. Bei diesem Besuch, schreibt die Schweizerische Vertretung, wurde auch vereinbart: *“Fixant les modalités d'une rencontre l'an prochain à Tirana, les deux interlocuteurs principaux, Nedin Hoxha et Metod Rotar, ont constaté “que le bon voisinage allié à d'autres avantages d'une saine concurrence technique et technologique était le meilleur garant de la coopération des deux pays” intéressés, l'un et l'autre, à ce que cette coopération soit à long terme, élargie et permette d'améliorer le volume et la structure des échanges.”*¹²⁵

Am 22. Oktober 1980 wurde in Belgrad von Ante Zelic, jugoslawischer Transportminister, und Lambi Leku, Stellvertreter des albanischen Transportministers, ein Protokoll unterzeichnet, in dem im Detail der Ausbau der Eisenbahnlinie Shkoder-Titograd

¹²³ Représentation Suisse à Belgrade a PPE Office fédéral des affaires économiques extérieures, le 17 juillet 1980. Objet: Echanges économiques Yougoslavie/Albanie 1981 – 1985, in : CH-BAR E7115A 1990-142 269 3.

¹²⁴ Ebd. „L'accord h moyen terme prévoit un volume d'échanges d'une valeur de 720 mio US , mais la tendance actuelle du commerce entre les deux pays laisse entrevoir la possibilité même de dépasser le milliard de dollars. Comparée aux échanges réalisés durant la période quinquennale actuelle, d'une valeur de 172 mio US\$, la valeur de ceux- prévus de 1981 à 1985, représente un "bond de 320\$, ce que les deux délégations ont relevé tout particulièrement. La structure des exportations yougoslaves porte surtout sur du fer à béton, des rails de chemin de fer, des tubes/tuyaux en acier et tôle, du fil de fer, des briques réfractaires, des articles " de la technique électrique", des postes de télévision, des machines et lignes industrielles complètes, certains produits chimiques, techniques, textiles et alimentaires (un éventail demeurant sensiblement toujours le même), L'Albanie fournira, pour sa part, du minerai et des concentrés de chrome, de l'énergie électrique, du bitume, de l'essence et benzine, du gasoil, du cognac, du tabac, des produits du textile, chimiques et autres (la remarque ci-dessus vaut également ici).“

¹²⁵ Ebd.

festgelegt wurde, das dann in den folgenden Jahren immer wieder nur im Bezug zu Bauverzögerungen erwähnt wird, auch wenn man im Jahre 1983 das Werk zu vollenden beschloss, um während des Jahres 1982 das genaue Datum für die Einweihung der Eisenbahnlinie im darauffolgenden Jahr festzulegen.¹²⁶ Der Schweizerische Botschafter in Jugoslawien berichtete damals: *„Die Unterzeichnung dieses Protokolls bedeutet für Albanien einen wichtigen politischen Entscheid im Rahmen seiner Politik, sich aus seiner wirtschaftlichen Isolierung zu lösen. Der jugoslawische Aussenhandelsminister Rotar, der zu Beginn dieses Jahres als erstes jugoslawisches Regierungsmitglied Tirana besuchte, sagte mir gestern, er sei über den freundschaftlichen und real-politischen Empfang durch die albanischen Behörden überrascht gewesen. Die ideologischen Differenzen seien stark in den Hintergrund getreten. Im Vordergrund sei der Wunsch gestanden, der jugoslawischen Delegation freundschaftliche Gefühle zu zeigen. Rotar bestätigte mir, dass diese kommende Eisenbahnlinie eine grosse Bedeutung für den weiteren Ausbau der albanischen Wirtschaftsbeziehungen mit Jugoslawien und mit Westeuropa hätte.*

In diesen Zusammenhang gehört wohl auch ein anderes Ereignis, das erstmalig ist: Aussenminister Nase machte in Paris auf seiner Rückreise von New York einen Aufenthalt und unterhielt sich mit den französischen Behörden. Vor allem aber wurde kurz danach der stellvertretende Aussenminister Nushi in Paris zu einem offiziellen

¹²⁶ Vgl. auch Représentation Suisse à Belgrade, l’Ambassadeur Suisse Hess a DPTCE Office fédéral des transports, PBP Office fédéral des affaires économiques extérieures, DFAE Service économique et financier, 11 février 1981, objet : Voie ferrée Yougoslavie - Albanie (Titograd – Shkoder), in : CH-BAR E7115A 1991-189 323 1.

*Besuch empfangen. Vrhovec soll Minister Nase in New York vorgeschlagen haben, auch zwischen Tirana und Belgrad auf aussenpolitischem Gebiet Besuche auszutauschen. Nase soll gesagt haben, damit müsse man noch einige Zeit warten.*¹²⁷

Die Schweizerische Vertretung in Stockholm berichtete in einem vertraulichen Schreiben vom 8.02.1983 das EDA über den albanischen Botschafter in Stockholm, der an die Schweizerische Gesandtschaft „eine Anklageschrift seines Staatschefs zusandte“, der auf 666 S. in allen Einzelheiten darlegt, wie Tito und seine Leute seit der Gründung der albanischen kommunistischen Partei im Jahre 1942 alles unternahm, sich Albanien „zu einem gefügigen Instrument in eigenen Händen zu machen“. In diesem Schreiben wird weiter berichtet, was der albanische Diplomat auch im Bezug zu wirtschaftlichen Beziehungen zu Jugoslawien gesagt hat. Dabei wird Jugoslawien „als unzuverlässiger Wirtschaftspartner“ von Albanien wahrgenommen, das im Jahre 1982 viele Lieferverträge nicht eingehalten worden seien, die Vertragsstrafen fasst 100 Millionen USD ausgemacht hätten. Für den albanischen Diplomaten sei der Preis für Jugoslawien nicht zu gross, die albanische Wirtschaft, die sehr auf jugoslawischen Lieferungen angewiesen ist, zu destabilisieren. Dass Albanien auf politische Ebene „auf ein starkes Jugoslawien hoffe und keinesfalls gegen Belgrad agitieren wolle“. In Jugoslawien andererseits leben 2 Millionen Albaner und es gehe nicht an, „wenn sich Belgrad weiterhin weigern sollte, dieser starken Volksgruppe die entsprechenden internen föderativen Organisationen zuzugestehen“¹²⁸

¹²⁷ Der Schweizerische Botschafter in Jugoslawien an EPD, den 23. Oktober 1980, in: CH-BAR E7115A 1990-142 269 2.

¹²⁸ Schweizerische Vertretung in Stockholm an EDA, in: CH-BAR E2010(A)2001/161BD1085.

7. Polémique albano-yougoslave et la problématique albano-yougoslave

Am 22. Mai 1981 wendet sich der Schweizer Botschafter Hess an das EPD¹²⁹ unter Bezugnahme der Briefe von über die Information der erschienenen Artikel in der kommunistischen Zeitung Albanien „Zëri i popullit“ vom 16. April, sowie vom 6./15. Mai 1981 und informiert über die zwei Editorials derselben Zeitung vom 8. und 23. April, 17. Mai 1981. Das Editorial von 17. Mai 1981 lautete „*La demande de reconnaissance du statut de République à la Kosove est juste*“. Am 18. Mai 1981 verteilt die albanische Botschaft „*la brochure annexée*“, die in dieselbe Richtung des Editorials ging. Die jugoslawische Reaktion darauf: „*L'agence officielle Tanjug a évi-demment dénoncé cette nouvelle ingérence comme un extrême manque de responsabilité à l'égard de la Yougoslavie.*“¹³⁰ Um ein besseres Bild über diese Zeit zu bekommen, beziehungsweise, um das besser zu verstehen, sollte man auch einiges über die Geschichte Kosovos¹³¹ in Erfahrung bringen.

¹²⁹ L'Ambassadeur des Suisse, Hess, a la DFAE Direction politique I, Secrétariat politique, Polémique albano-yougoslave, Belgrade, 22 mai 1981, in: CH-BAR E2200.48 1996-303 9 3.

¹³⁰ Ebd.

¹³¹ Siehe insbesondere das Buch von Rafael Biermann, Lehrjahre im Kosovo, Paderborn 2006 aber auch Noel Malcolm, *Kosovo: A Short History* (New York University Press, 1998), Jens Reuter/Konrad Clewing (Hg.), *Der Kosovo Konflikt*, Klagenfurt/Celovec 2000; Wolfgang Petritsch/Robert Pichler, *Kosovo-Kosova*, Der lange Weg zum Frieden, Klagenfurt/Wien/Ljubljana/ Sarajevo 2005.

Die Schweizerische Vertretung in Bukarest informierte Ende Januar 1983 unter „*confidentiel*“,¹³² dass der albanische Botschafter, der ein paar Wochen in Tirana war, den Schweizer Diplomaten dringend sehen wollte. Das Treffen fand am 18. Januar 1983 statt. Der albanische Diplomat wurde gedrängt von seinen albanischen Kollegen. „*Il fonce comme un petit moteur, très soucieux de délivrer un message*“, dass Jugoslawien nichts getan habe, um eine Lösung für das Kosovo-Problem zu finden. Im ähnlichen Tempo hat er ihm auch gesagt, dass der Ehemalige Premierminister Albanien Mehmet Shehu ein CIA-Spion sei, und dass im Buch von Enver Hoxha „Die Titoisten“ wo die schädliche Rolle Jugoslawiens und Shehus sehr gut dargestellt ist. Auf die Frage ob der Schweizer Kollege das Buch gelesen habe, antwortet der Schweizer Diplomat: „*Oui, j'en ai lu quelques chapitres. Ce que j'ai lu m'a effectivement paru vivant et intéressant.*“¹³³ Der albanische Kollege sagte ihm, dass er das Buch unbedingt zu Ende lesen soll. Der Monolog des albanischen Diplomaten soll über eine Stunde gedauert haben, ohne dass man ihn habe unterbrechen können. Der Schweizer dazu: „*Il est manifestement en mission commandée, nerveux, battant l'air à coups de cigarettes. La situation de M. Hoxha est-elle à ce point menacée qu'elle exige un exercice aussi précipité?*“¹³⁴

Der Schweizer Botschafter Hohl in Belgrad berichtet in seinem Brief (23. Februar 1983) „*Entretien avec le Directeur de la Direction des pays voisins au SFAE (X)*“.¹³⁵ Die Person wird nicht preisgegeben. Sie soll ausgesagt haben, dass „*comme indispensable*“ sei die Beziehungen Jugoslawiens mit Albanien auf „à

¹³² Die Schweizerische Vertretung in Bukarest über Visite de l'ambassadeur d'Albanie, M. Jordan Pani, CONFIDENTIEL, Bucarest, le 24 janvier 1983, in: CH-BAR E2200.48 1996-303 9 2.

¹³³ Ebd.

¹³⁴ Ebd.

¹³⁵ L'Ambassadeur de Suisse à Belgrade Hohl, La problématique albanio-yougoslave, Entretien avec le Directeur de la Direction des pays voisins au SFAE (X), le 28 février 1983, in : CH-BAR E7115A 1993-137 337 3.

double niveau“ zu betrachten. Dabei sollte man *„doit être opérée entre l'idéologie officielle et les relations bilatérales et les relations bilatérales dans ce qu'elles ont de quotidien et de pratique d'autre part.“* Auf der einen Seite gibt es wirklich Kontakte. Expertengespräche, Kontakte zwischen Handelsdelegationen, Wissenschaftlichen und technischen Austausch, die reibungslos verlaufen, wie in der jetzigen Situation, während *„das Arsenal der albanischen Propaganda“* offen für territoriale Ansprüche gegen Jugoslawien spricht, sei *„la commission bilatérale d'abornement du territoire venait à bout de son ordre du jour sans difficulté: Les échanges commerciaux sont maintenus dans le cadre fixé mutuellement et la RSPY va incessamment commencer la construction de la ligne ferroviaire Titograd - frontière albanaise.“* Auf der politischen Ebene haben sich die Beziehungen sehr verschlechtert, und dass *„X souligne que l'Albanie n'est jamais allée aussi loin dans ses accusations et revendications.“* Die Situation sei insbesondere wegen der Wahlrede von Enver Hoxha vom 10. November 1982 sowie durch die Veröffentlichung seines neuesten Buches mit dem Titel *„Titoisten“*, eskaliert. Der jugoslawische Informant X habe weitergesagt, dass seine Regierung viel mehr in Erwägung zieht, sogar den Botschafter zurückzuziehen oder sogar die diplomatischen Beziehungen abubrechen. In der Frage *„Pourquoi ce déclainement de la part de Tirana?“* Der Informant habe gesagt, dass dies wegen verschiedenen Faktoren schwer zu beurteilen sei, aber ein Apsket liegt in der Interpretation der Geschichte: *„...dans ce conflit entre Serbes et Albanais, qui est aussi celui de la frontière en Europe entre le monde chrétien et le monde musulman, les Serbes voient dans le Kossovo le centre politique et spirituel du royaume médiéval serbe. Et les montagnards albanais, convertis à l'Islam, ne seraient arrivés là qu'après la bataille de Kossovo en 1389 qui ouvrit la voie à la conquête ottomane. Pour Hoxha, au contraire, le Kossovo appartient, avec l'Albanie actuelle, à un ensemble culturel illyrien, qui n'est pas*

le sous-produit de l'occupation turque mais remonte au second millénaire avant notre ère. Ce qui compterait donc dans cet antagonisme de deux nationalismes, c'est surtout le poids subjectif d'une perception historique passablement mythifiée..." auf der anderen Seite seien innenpolitische Gründe „...il s'agit pour l'élite dirigeante de maintenir l'unité autour du parti et une chape de plomb sur le pays en gardant toujours vivace la présence du danger extérieur. Ainsi les "concoctions des marmites albanaises" seraient destinées pour une part importante à la consommation intérieure. " Auch, wenn Enver Hoxha stirbt, hat die Person X gesagt, wird es in Albanien keine radikalen Veränderungen geben. Man wisse nicht, wie die Aussenpolitik Albaniens nach der Machtübernahme eines Nachfolgers sein werde.¹³⁶ Die angespannten politischen Beziehungen im Jahr 1982 haben auch einen Einfluss auf der wirtschaftlichen Ebene zwischen diesen beiden Ländern.¹³⁷

Die Eskalation der politischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern ist auch im Schreiben¹³⁸ des Schweizerischen Diplomaten in Belgrad vom September 1983 das Hauptthema. Als Quelle wird dieses Mal ein Herr M. Pavicevic, Directeur pays voisins, genannt. Er hat dem Schweizer Botschafter „sans hésitation“ gesagt, dass die Beziehungen zwischen Jugoslawien und Albanien „schlecht“ sind, vor allem wegen den Gebietsansprüchen Albaniens auf die zur Mehrheit von einer albanischen Bevölkerung bewohnten Gebiete, wie die Autonome Provinz Kosovas, in einige Teilen Mazedoniens und Montenegros. Diese schlechten Beziehungen

¹³⁶ Ebd.

¹³⁷ Représentation Suisse à Belgrade a DFEP Office fédéral des affaires économiques extérieures, DFAE Service économique et financier, 3 mars 1983, objet : Echanges commerciaux 1982 entre la Yougoslavie et l'Albanie, in: CH-BAR E7115A 1993-137 337 2.

¹³⁸ L'Ambassadeur de Suisse, Hohl, à Yougoslavie, Source: M. Pavicevic, Directeur pays voisins, MAE, Belgrade, le 22 septembre 1983, in : CH-BAR E7115A 1993-137 337 1.

werden sich wahrscheinlich auf Grund der folgenden Faktoren verschlechtern: a) die „*natalité galopante*“ der albanischen Bevölkerung (zum Beispiel in Kosovo diese Menschen stellen etwa 80% der Einwohner dar); b) die Auswanderung der serbischen und montenegrinischen Bevölkerung aus der Provinz, als Folge des psychologischen und wirtschaftlichen Drucks; c) die akademische Ausbildung in der Provinz ist zu hoch im Vergleich zur Aufnahmekapazität in der regionalen wirtschaftlichen Entwicklung und das verursacht zunehmende Unzufriedenheit bei den arbeitslosen Studenten. Somit : *„La convergence de ces facteurs serait donc de nature à favoriser une intensification du soutien de l'Albanie aux demandes à des albanais de Yougoslavie en faveur de l'élévation du statut de la Province du Kossovo en République part entière.“*¹³⁹ Nach Pavicevics Meinung gibt es keine Hoffnung der Besserung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern, solange Enver Hoxha das Sagen in Tirana haben wird. Die persönlichen Ansichten des möglichen Nachfolgers, Ramiz Alia, gegenüber Jugoslawien seien aktuell gut aber *„par nécessité évidente, se conformer à celles du "Grand Leader", mais elles devraient, au jour de la succession, permettre une amélioration des relations entre les deux pays.“*¹⁴⁰ Ausserdem soll der Philosoph Pavicevic gesagt haben, dass *„l'histoire a démontré en diverses occasions que l'Albanie, en cas de crise internationale, est prompte à venir se blottir dans les bras yougoslaves. Il n'est néanmoins guère agréable, même pour un berger allemand, de se voir constamment "agressé" par les aboiements d'un griffon colérique et imprévisible...“*¹⁴¹ In seinem Bericht informiert der Diplomat weiter : *„L'élément d'insécurité chatouille au plus haut point la sensibilité yougoslave, déjà aiguisée par la question interne des*

¹³⁹ Ebd.

¹⁴⁰ Ebd.

¹⁴¹ Ebd.

nationalités et par celle, étudiée sans relâche par les observateurs étrangers, de la pérennité-même de ses structures politiques. C'est sous cet angle que l'on peut comprendre l'effort "civilisateur" de la Yougoslavie envers l'Albanie, effort dont l'invitation à observer des manœuvres militaires est l'exemple le plus récent.

En effet, la Yougoslavie, conformément à l'Acte final d'Helsinki, avait invité tous les participants de la CSCE à envoyer un observateur aux manœuvres yougoslaves, organisées mi-septembre en Macédoine, et, en un geste amical, avait même étendu cette invitation, sans en avoir l'obligation, à l'Albanie pourtant non partie à l'Acte d'Helsinki. Cette initiative, suscitée par l'élément d'insécurité rappelé précédemment, visait à engager indirectement l'Albanie dans un "système organisé" (donc prévisible) de relations internationales. Que l'Albanie, Robinson de l'Europe, ait opposé un refus à cette invitation n'étonnera guère. Mais le griffon a aboyé une nouvelle fois, criant, sur ces manœuvres, à une "menace pour les pays voisins" et accusant d'autre part la Yougoslavie de camoufler le nombre précis des soldats engagés dans cet exercice militaire: l'agence de presse albanaise portait leur nombre à 50.000 alors que la Yougoslavie avait précisé 22.000 (ce dernier chiffre étant vraisemblable, de l'avis de notre attaché militaire qui a suivi ces manœuvres en qualité d'observateur).

En conclusion à cet incident, l'agence de presse yougoslave Tanjug écrivait, le 17 septembre, que "l'Albanie a profité des récents exercices militaires pour donner une nouvelle leçon à la Yougoslavie et pour rappeler qu'elle ne renonçait pas à ses prétentions envers le territoire yougoslave".

Prétentions territoriales réelles ou imaginaires, il ne doit certes pas être facile de devoir traiter avec un voisin qui qualifie la CSCE de "conférence-marathon ourdie et manipulée par les deux superpuissances impérialistes, farce servant à répandre le brouillard démagogique sur la paix et le désarmement".¹⁴²

¹⁴² Ebd.

Aufgrund dieser politischen Spannungen schrumpfte der Handel zwischen diesen beiden Ländern. Die Medien in Jugoslawien haben damals berichtet, dass für das Jahr 1984 ein Handelsvolumen von 150 Millionen geplant gewesen sei, aber in acht Monaten seien nur 64 Millionen Dollar erreicht worden. Für das Jahr 1985 seien 130 Millionen Dollar prognostiziert, davon 70 Millionen für die albanischen Exporte, wobei der strikte Grundsatz der Gleichheit von der albanischen Seite aufgegeben wurde. Die Schweizerische Vertretung berichtet weiter: „*Le désaccord des deux pays sur le plan culturel a eu un abondant retentissement dans la presse. Celle-ci s'est en revanche pluie à noter que les deux pays s'étaient entendus à simplifier les formalités frontalières pour "passages de service", dans les domaines de l'économie des eaux et de l'électricité, des PTT, des transports ferroviaires, le maintien des installations frontalières et la construction ferroviaire. Un accord a été signé cet effet le 2 octobre à Tirana.*

Cette prescription contribuera largement à l'avancement des travaux sur la ligne de chemins de fer Titograd - Shkodër, permettant le passage des spécialistes, au point de raccord entre les deux pays, avec passeport mais sans visa après remise de la liste de leurs noms aux autorités concernées des deux côtés de la frontière.

L'a voie ferrée, du côté yougoslave, se trouve en phase d'achèvement. Ses 25 km comportent déjà 3 ponts, trois tunnels et une gare. Le tronçon pourrait entrer en service à mi-1985. Or, les ingénieurs yougoslaves affirment ne remarquer aucuns travaux du côté albanais. La convention signée à Tirana semble donc bien avoir été attendue pour ouvrir le chantier dans la section limitrophe. Le retard de cet ouvrage, entend-on, est également cause de la baisse des échanges en 1984, puisque la Yougoslavie devrait livrer une partie du matériel destiné à la liaison ferroviaire. ¹⁴³

¹⁴³ Ebd.

Die Schweizerische Botschaft in Belgrad informierte am 21.07.1983, dass - gestützt auf ihre Quellen - Ramiz Alia mit grosser Wahrscheinlichkeit den Platz des schwer kranken Enver Hoxha übernehmen wird. Als Folge gibt es eine Konzentration der albanischen Truppen im jugoslawischen Grenzraum, die mit strengen Strassenkontrollen der Route Titograd-Shkodër-Tirana begleitet wird. Auf der jugoslawischen Seite demonstrierte die Luftwaffe mit Luftmanövern im albanisch-jugoslawischen Grenzraum. Ausserdem wird berichtet, dass in Tirana kürzlich ein französisches Spitalflugzeug angekommen ist.¹⁴⁴

Am 24. 07. 1984, überreichte die jugoslawische Seite eine Protestnote an die Schweiz wegen einer Demonstration der Kosovoalbaner in Bern.¹⁴⁵ Zwei Monate später, am 13.09.1984, be-

¹⁴⁴ CH-BAR [E2010A2001/1612545](#).

¹⁴⁵ In dem Schreiben des Schweizerischen Botschaft in Jugoslawien an das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit vom 15. Mai 1972 betont, dass "...gegenwärtig fast ausschliesslich aus dem Kosovo Bauarbeiter rekrutieren, was vermutlich früher oder später Probleme aufwirft, die im Verkehr mit anderen jugoslawischen Herkunftsgebieten bisher kaum bestanden. Das Problem des Familiennachzuges dürfte sich übrigens für aus dem Kosovo stammende Arbeitskräfte bis auf weiteres kaum stellen, weil diese Leute glücklicherweise nicht daran denken, ihre ihre Angehörigen in die Schweiz mitzunehmen. Der ausserordentliche Kinderreichtum der Familien in Kosovo würde uns übrigens im Falle eines Entgegenkommens vor praktisch fast unüberwindbare Schwierigkeiten stellen". In: CH-BAR [E7175B#1979/156#145](#) oder unter <http://dodis.ch/35167> vgl. auch Die Aktennotiz über die Einwanderung aus Jugoslawien des schweizerischen Botschafters vom 6. Februar 1973 in dem steht: "... Verließ die Entwicklung bis 1971, alles in allem, also für beide Teile befriedigend, so brachte 1972 insofern etwas grundsätzlich Neues, als die Schweiz begann, massenhaft jugoslawische Bauarbeiter zu rekrutieren. Solche sind aber nur (meist) noch in den rückständigen südlichen Gebieten Jugoslawiens zu finden, nämlich in Mazedonien, Bosnien, der Herzegovina und dem Kosovo. Es handelt sich um Menschen, die aus einer ganz anderen Welt stammen als Slowenen, Kroaten, Dalmatiner oder Serben; der Prozentansatz der Analphabeten ist im Süden ebenso gross und zum Teil grösser als in gewissen Länder Afrikas oder Asien. Dazu kommen die anderen Lebens- und Essgewohnheiten der Mohamedaner, die wahrscheinlich ungefähr 50% der bisher rekrutierten Bauarbeiter ausmachen, ihre Geringschätzung des weiblichen

richtet die Schweizerische Botschaft in Belgrad, dass der Antworttext auf die jugoslawische Note betreffend „Kosovodemonstration in Bern“ dem Vizeausserminister Zdenko Svete überreicht wurde. Bei diesem Anlass betonte der jugoslawische Vizeausserminister „den gravierenden Charakter der letzten Kosovademonstration“. Dadurch seien die „freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Schweiz und Jugoslawien beeinträchtigt worden“. Weitere solche Demonstrationen, steht im Schreiben der Schweizerischen Vertretung an die EDA, „müssten ihnen definitiv Schaden zufügen“, man hört sozusagen bereits die gelegte Zeitbombe ticken. Enver Hoxhas Schergen unternehmen jedenfalls auf interner Ebene nichts ohne politische Hintergedanken, soll der jugoslawische Vizeminister gesagt haben und weiter hat er betont, dass die albanische Agitation gegen Jugoslawien von Wien aus (von der albanischen Botschaft in Wien) gesteuert wird und er könnte mir (dem Schweizer Diplomaten) nötigenfalls sogar eine Namensliste der Rädelsführer beschaffen“.¹⁴⁶

Wirtschaftliche Beziehungen pflegte Jugoslawien trotz diese politischen Spannungen weiter mit Albanien. Nach einem Bericht der Fachzeitschrift der Jugoslawischen Wirtschaftskammer zwischen Jugoslawien und Albanien gab es im Jahre 1986 ein Waren- und Dienstaustausch in der Höhe von 92,7 Millionen USD: Jugoslawien exportierte nach Albanien 47,2 Million USD, die von Albanien betrogen hingegen 45,5 Millionen USD. Auch wenn sich

Geschlechts, und vieles anders, was es ihnen strakt erschwert, sich von heute auf morgen an eine moderne Industriegesellschaft, und besonders eine so hoch entwickelte wie die unsrige, anzupassen. Im Kosovo ist Blutrache heute noch nicht erlösch und das Messer sitzt diesen Menschen noch leichter im Sack als einem Südtaliener.“ In: CH-BAR E2001E-01#1987/78#5509* auch in: <http://dodis.ch/38364>.

¹⁴⁶ Schweizerische Botschaft in Belgrad an Direktion, Staatssekretär Herr Bruner, Belgrad 13.09.1984. Jugoslawien-Albanien: p.3.22.52. Youg. (Alb.), unter: CH-BAR E2010A2001/1612545.

ein Zuwachs von 9.8 % im Vergleich zu 1985 ergibt, ist das vorgenommene Ziel von 120 Millionen USD nicht erreicht.¹⁴⁷ Das Warenaustauschprotokoll zwischen Jugoslawien und Albanien für das Jahr 1988, unterschrieben in Tirana am 12. Dezember 1987, zielte auf ein Handelsvolumen in der Höhe von 125 Millionen USD für das kommende Jahr.¹⁴⁸ Das geht so weiter bis zur Wende (1990).

¹⁴⁷ Schweizerische Vertretung in Belgrad an DFEP office fédéral des affaires économiques extérieurs, le 10.03.1987. In: CH-BAR E 7115 (A)1993/342.

¹⁴⁸ Schweizerische Vertretung in Belgrad an DFAE I/ DFEP office fédéral des affaires économiques extérieurs, 23 décembre 1987, Bundesamt für Aussenwirtschaft (Albanien), Albanien-Jugoslawien 1987, ebd.

Radio Free Europe research¹⁴⁹

RAD Background Report/47 (Albania) 20 February 1981

This material was prepared for the use of the staff of Radio Free Europe/Radio Liberty.

A NEW HIGH IN ALBANIAN-KOSOVAR RELATIONS

By Louis Zanga

Summary; Cooperation on a quantitatively and qualitatively high level is currently taking place between Albania and Yugoslavia's Kosovo Autonomous Province. This paper reviews the contacts and agreements of the past few weeks between the two sides, the nature of the cooperation, and an interview given by Albania's leading writer to the Pristina daily Rilindja.

Hardly a day passes at present without some form of cooperation taking place between Albania and Yugoslavia's predominantly Albanian-inhabited autonomous province of Kosovo. The speed of the process of cooperation, which has reached a new high in both quantity and quality, is striking when com-

¹⁴⁹ Diese Research ist unter folgende Signatur zu finden: CH-BAR E2200.48 1996-303 9 4. Diese Recherche wurde bei den hier erwähnten diplomatischen Akten gefunden. Hier ist zu erwähnen, dass einen Monat später die Demonstrationen von 1981 in Kosova ausgebrochen sind.

pared to the desolate conditions which existed in this region only a few years ago when the frontier separating Kosovo from Albania was termed by a Yugoslav reporter "the end of the world."

The Forms of Cooperation

The highest level of official contacts between the two sides took place at the end of January. (1) Riza Sapunxhiu, Deputy Chairman of the Executive Council of Kosovo (the equivalent of deputy premier), visited Albania as the head of an official Kosovar delegation. Upon his arrival in Tirana, Sapunxhiu was received by Chairman of the State Planning Commission Petro Dode and other Albanian ministers. At the meeting with Dode, which took place in a "warm atmosphere" opinions were exchanged on the development of relations "in various spheres." During its stay in Albania, the Kosovar delegation visited major industrial sites, the national cemetery, and many cultural and historical sites. The nature of the visit appears to indicate that tourism between the two sides is on the agenda for cooperation. An increasingly large number of Kosovars have already been visiting Albania in recent times (mostly for purposes of reunion with relatives), and heavier tourist traffic is to be expected in the near future. In this context, a Yugoslav journalist who recently visited Albania reported that the first group of Yugoslav tourists will spend their vacation

this coming summer on the Albanian Adriatic coast.(2) At the conclusion of its visit, the Kosovar delegation was received by Albanian Deputy Premier Pali Miska, the highest level official contact to date. Upon his return to Pristina, Riza Sapunxhiu told the press that these visits are "valuable" and lead toward the "deepening of trade relations and relations in other fields of common interest." (3)

During the same period, a delegation of the Academy of Sciences and Arts of Kosovo, headed by its president, Professor Idriz Ajeti, also visited Tirana. A protocol between the two sides was signed for the years 1981-1982, and the customary dinners were given, which proceeded in a "warm and fraternal" atmosphere.

During the first week of February, two protocols were signed in Pristina in the motion picture field between Kosovofilm and the New Albania Kinostudio - one for the 1981-1985 period, and the other for the current year. The agreement calls for this joint production of films, for an exchange of experience and of experts. (4) A sports delegation, headed by the Chairman of Albanian Physical Culture and Sports, is also at present in Kosovo, and the customary protocol for this particular sector will also eventually be signed.

The Nature of Cooperation

These are but some of the official steps taken in recent days that indicate the quickening pace of cooperation between Albania and Kosovo. The presses of the two countries have at the same time described the manner in which this cooperation has been put into practice. The Pristina daily Rilindja in particular has provided considerable information in this respect. In addition to the numerous topics on Albanian history and culture which appear in the Kosovar press daily in articles or in serialized -forms, currently, there is an exhibition of Albanian paintings in Pristina-, with works of present and past Albanian history, including historic themes on Kosovo which two painters did during a previous visit to the province. Recently also, in the framework of signed accords, the Pristina Symphony Orchestra gave a concert in the Kosovar capital in cooperation with Tirana radio and television. The concert, which included Beethoven's Fifth Symphony, was conducted of a conductor from Tirana and had a number of soloists from Albania. (5) In January an exhibition of the works of Albania's leading artist, the sculptor Odhise Paskali was shown in Kosovo (in his presence. Paskali, who was schooled in Italy in the 1930s, is known for his statue of Skanderbeg (Albania's leading historic figure) in the main square of Tirana, and for his bust of Enver

Hoxha, which is displayed during major congresses in Albania. Another interesting point about Paskali's exhibition in Kosovo is that it was visited by Fadil Hoxha (6) (no kin to Enver Hoxha), the province's leading personality and member of the Presidency of the SFR of Yugoslavia. The presence of Fadil Hoxha -- in the past he used to be attacked in the Albanian press -- was also reported by Tirana. His presence at the exhibition could have further positive significance for the future of Yugoslav-Albanian affairs, in particular with respect to Albanian-Kosovar relations.

Interview with Albanian Author Kadare

63

A particularly significant event also took place recently within the framework of Albanian-Kosovar cultural exchanges. Albania's leading writer, Ismail Kadare (also known abroad for his successful book The General of the Dead Army), visited Pristina on the occasion of the publication of his complete works by the Rilindja Publishing House. During his stay, he gave an "exclusive" interview to the daily Rilindja, (7) in which some unusual views were expressed. Asked about the re-current theme of his works, according to which Albania is in constant conflict with the world, and whether the foreign reader would understand this style, Kadare answered that this was not

something that he had invented, but that he had found in the history of the country» and what is important is that it should be reflected correctly, in the books and not whether the foreign reader will understand it or not. Reference is made here to his three main works which deal with: a) Skanderbeg's wars against the Ottoman Empire; b) the World War II Italian occupation of Albania; and c) the fight with the Soviet "Khrushchevites" in 1960-1961. He then was asked about a sensitive topic, which shows that although the Albanian-Kosovar rapprochement is basically motivated by common national-cultural interests, ideological differences do nevertheless exist in this process. It is a known fact, for example, that in Yugoslavia, hence in Kosovo, too, the method of socialist realism has been repudiated, whereas in Albania it is the only artistic form which is strictly practiced. When asked, for example, whether socialist realism has created cliché and stereotyped situations in literature (but not specifically in his works), Kadare first answered defensively, saying that he is always being asked this question in interviews, and as such it may be truly considered a cliché question. He then proceeded: "I will answer simply, yes, such has been the case. We would be idealists to pretend otherwise." But then he went on to say that such is the case with all artistic methods, that they have their good sides and bad sides, and that it is

unjust to claim that only socialist realism creates clichés.

The next question was about Kosovar literature and its role in Albania. According to Kadare, Albanian literature from Kosovo is making ever greater inroads in Albania, and hundreds of thousands of copies of books by Kosovar authors are being circulated in the country. Furthermore, he added, the magazine Les Lettres Albanaises, which is published in French for foreign readers, carries works of Kosovar authors in almost every issue. Repeatedly pressed for his concrete opinion about Kosovar literature, Kadare provided the following interesting criticism:

. . . the prose successfully evades a kind of exaggerated colorfulness, a kind of Islamic-oriental ornamentalism, I would say, which becomes a burden for the prose, especially when it is accompanied by a sophisticated technique. It is true that the drama of our people is historically mixed with the Turko-Islamic world, but even when portraying this reality, we always remain writers of another world, from another bank of the river. By liberating itself of this useless ornamentation, prose in Kosovo is becoming ever more lively and refreshing.

These views expressed by Kadare reflect to some degree the complexity of the Albanian national culture which the two sides are trying to develop in unison. In Kosovo, where the democratic process is more real, the oriental vestiges of the past remain formidably strong in society in Albania, of course, the political-ideological situation is entirely different, and it is enough to mention the forceful abolition of formal religion in the country (70 per cent Moslem). But these deep social-ideological contrasts existing between the two sides are apparently having little impact on the course of the Albanian-Kosovar rapprochement

(1) Zari i Popullit, 28 January 1981.

(2) Rilindja, 2 February 1981.

(3) Ibid., 4 February 1981.

(4) Ibid., 5 February 1981.

(5) Ibid., 6 February 1981.

(6) Fadil Hoxha is a Kosovar, but attended school in prewar Albania where he also started his communist revolutionary career. During the war he moved to Kosovo where he led the province's national-liberation movement under Tito. Although considered Kosovo's father figure, he resides mainly in Belgrade, where he is active, in higher state affairs.

(7) Rilindja, 1 and 2 January 1981.

Journal Officiel de la République Yougoslave Fédérative Populaire du 31 décembre 1946. (No. 106)¹⁵⁰

D`ajustement des plane économique, d`union douanière et d`égalisation des monnaies entre la République Fédérative Populaire de Yougoslavie et la République Populaire d`Albanie.

Le Présidium de l`Assemblée Populaire de la République Fédérative Populaire de Yougoslavie et le Présidium de l`Assemblée Populaire d`Albanie.

Animés du désir d`amplifier la collaboration et l`aide réciproque dans l`ouvre de reconstruction de leurs deux pays, ont résolu de conclure un Traité d`ajustement des plan économiques, d`union douanière et d`égalisation des monnaies et ont nommé à cet effet leurs Plénipotentiaires, à savoir :

Le Présidium de l`Assemblée Populaire de la République Fédérative Populaire de Yougoslavie :

Monsieur Boris Kidritch, Président du Conseil Economique, Ministre de l`Industrie,

Le Présidium de l`Assemblée Populaire de la République d`Albanie:

Monsieur Nako Spiru, Président du Conseil Economique, Président de la Commission de plan, Ministre de l`Economie,

Lesquels, après avoir échangé leurs pleins-pouvoirs, trouvés en bonne et due forme, sont convenus de ce qui suit:

Article 1

Les deux hautes Parties Contractantes s`engagent à ajuster les planes économiques des deux pays sur une base commune.

¹⁵⁰ CH-BAR E2001E#1000-1571#3873

Pour la réalisation de ce but, des organes de coordination seront créés. L'organe de coordination pour l'ajustement des plans économiques des deux pays sera institué avant le 15 décembre 1946.

Article 2

Dans un délai de trois mois à partir de la signature du présent Traité, le Gouvernement de la République Populaire d'Albanie reconnaît la valeur de son **unité monétaire**, le Lek albanais, à la parité de celle du Dinar Yougoslave.

Le Gouvernement de la République Fédérative Populaire de Yougoslavie s'engage à fournir au Gouvernement de la République Populaire d'Albanie des marchandises et du matériel destinés à la **reconstruction** économique, de la façon et dans le volume qui seront prévus par les plans économiques ajustés selon l'Article premier, toute aide nécessaire pour la réalisation du plan économique albanais, ainsi que pour assurer la circulation de marchandises nécessaires au maintien du Lek albanais à la parité du Dinar yougoslave.

La **circulation monétaire** dans la République Populaire d'Albanie sera proportionnelle à la circulation monétaire dans la République Fédérative Populaire de Yougoslavie, compte tenu du nombre d'habitants et de la force économique des deux pays.

Jusqu'à ce que la réforme monétaire prévue à l'alinéa 1 de l'Article 2 du présent Traité ne soit effectuée, le Gouvernement de la République Populaire d'Albanie introduira sur son territoire le système des **prix** et les prix valables sur le territoire de la République Fédérative Populaire de Yougoslavie.

Article 3

Le Gouvernement de la République Fédérative Populaire de Yougoslavie et le Gouvernement de la République Populaire d'Albanie s'engagent à abolir dans un délai d'un mois à partir de la

signature de ce Traité, la frontière douanière et les douanes entre deux pays, créant ainsi un **territoire douanier unique**.

Sur le territoire douanier seront en vigueur les systèmes et tarifs douanier valables dans la République Fédérative Populaire de Yougoslavie. Les marchandises seront tarifées par les organes compétente de celle des Hautes Parties Contractantes par la frontière de laquelle les marchandises ont été importées et les sommes perçues reviendront à celle des Hautes Parties Contractantes à la laquelle les marchandises sont destinée.

Afin d'assurer une application efficace des dispositions de l'alinéa précédent, une commission mixte douanière albano-yougoslave sera formée sur le territoire de la République Populaire d'Albanie.

Article 4

Le présent Traité aura une durée de trente ans à partir de la signature. Il sera renouvelé par tacite reconduction de dix ans en dix ans, sauf dénonciation.

La dénonciation devra être notifiée par écrit au moins un avant l'expiration de chaque période prévue par l'alinéa précédent.

Article 5

Le présent Traite entre en vigueur dès la signature et l'échange des instruments de ratification aura lieu à Belgrade au plus tard dans un mois à partir de la signature.

EN POI DE QUOI, les Plénipotentiaires ont revêtu le présent Traite de leurs signatures.

Fait à Belgrade, le vingt-sept novembre de l'an mille neuf cent quarante-six, en français en double original, dont l'un sera remis au Gouvernement de la République Fédérative populaire de

Yougoslavie et l`autres au Gouvernement de la République Populaire d`Albanie.

Pour la République Fédérative populaire de Yougoslavie
Boris Kidritch m.p. L.S.

Pour la République Populaire d`Albanie
Nako Spiro p.m. L.S

PROTOCOLE

Faisant partie intégrante du Traité d`ajustement des plans économique, d`union douanière et d`égalisation des monnaies être la République Fédérative populaire de Yougoslavie et la République Populaire d`Albanie du 27. Novembre 1946.

Les deux Parties Contractantes s`engagent à entreprendre toutes les mesures nécessaires en vue de remplir les obligations dérivent pour Elles du Traite susmentionné.

Si, toutefois, il était constaté que l`union douanière et l`égalisation des monnaies, pour des raisons justifiées ne pouvaient être réalisées, dons les délais prévus par la Traite précité, les Hautes Parties Contractantes pourront prolonger ces délais d`un commune accord.

EN POI DE QUOI, les Plénipotentiaires ont revêtu le présent Traite de leurs signatures au présent Protocole.

Pour la République Fédérative populaire de Yougoslavie
Boris Kidritch m.p. L.S.

Pour la République Populaire d`Albanie
Nako Spiro p.m.
L.S

Quellen und Literatur

Schweizerisches Bundesarchiv in Bern

- E7115A#1993-339#329-84
- E7115A#1993-137#337
- E7115A#1991-189#323-81
- E7115A#1990-142#269
- E7115A#1990-60#313
- E7110#1987-20#333
- E7110#1983-13#332
- E7110#1982-108#332
- E7110#1979-14#337
- E2200.48#1996-303#9
- E2200.48#1994-167#28
- E2200.48#1994-167#28#9
- E2200.48#1994-167#24
- E2001E#1976-17#1082
- E2001E#1976-17#739
- E2001E#1970-217#7654
- E2001E#1000-1571#3873
- E7115A#1999/273#2142
- E7115A#1993/342#321
- E2010A#2001/161#2545
- CH-BAR E 7115 (A)1993/342
- E7175B#1979/156#145/ <http://dodis.ch/35167>.
- E 2001(E)1976/17/ 258
- E2001E-01#1987/78#5509/ <http://dodis.ch/38364>.

- Holm Sundhaussen, Jugoslawien und seine Nachfolgerstaaten 1943-2011, Eine ungewöhnliche Geschichte des Gewöhnlichen, Wien, Köln, Weimar 2012.
- Ulf Brunnbauer, Politische Entwicklung Südosteuropas von 1945 bis 1989/91, in Konrad Clewin, Oliver J. Schmitt (Hg.), Geschichte Südosteuropas, Regensburg 2011.
- Zef Ahmeti, Der lange Weg zur Errichtung diplomatischer Beziehungen zwischen der Schweiz und Albanien, in: Albert Ramaj (Hg.), Poeta nascitur, historicus fit – Ad honorem Zef Mirdita, St. Gallen-Zagreb 2013, S. 1169-1214.
- Therese Steffen Gerber, Jugoslawien, in: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D3360.php> (05/05/2015).
- Albanien, Hg. von Klaus-Detlev Grothusen, Göttingen 1993.
- Das Foto auf dem Deckblatt entstand im Jahre 1947 in Berat während eines „historischen“ Besuches von Enver Hoxha in Südalbanien. Anlässlich dieses Besuches hielt er mehrere Reden wo er mehrmals betont, dass es keine Macht der Welt gibt, die die ewigen albanischen Freundschaft mit von/den jugoslawischen Völkern trennen kann. Quelle: Kastriot Dervishi.